

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

449 (29.9.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis: ... und Haus halbm. 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abheben 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. ...

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 29. September 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten: Chefredakteur: Dr. Walthar Schneider. ...

Die neue Kriegsschulddebatte. Der Weg zur Wirtschaftlichkeit.

Nach dem Sturm im Wasserglas.

Der Wortlaut der Stresemannrede veröffentlicht. m. Berlin, 28. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Rede, die der Reichsaussenminister um die Mitternachtsstunde im Deutschen Klub gehalten hat, ist durch eine seltsame Verkettung von Umständen zu einer politischen Angelegenheit von internationaler Wichtigkeit geworden.

Eine amerikanische Stimme zur neuen Kriegsschulddebatte.

N.S. New York, 28. Sept. Die „World“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Der gleiche alte Streit“ zu den Reden Stresemanns und Briands folgenden: „Die periodischen gegenseitigen Anklagen über die alte Frage der Kriegsschuld sind wieder einmal aufgetaucht.“

Ein Kommentar des „Temps“.

F.H. Paris, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gestrige Rede Poincarés in Bar le Duc war, wie der „Temps“ schreibt, dazu bestimmt, Mißverständnisse und Zweideutigkeiten zu zerstreuen, welche die Fortsetzung der Verhandlungen behindern könnten.

Dr. Schacht über den Geldmarkt. Der Wiederaufbau des Kapitalmarkts. — Gefahren allzuarker ausländischer Kredite.

M. Berlin, 28. Sept. In der heutigen Zentralbankpräsidentenkonferenz der Reichsbank berichtigte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Entwicklung des Geldmarkts und den Wiederaufbau des Kapitalmarkts.

muß. In der Rede Poincarés befindet sich kein Wort, welches mit dem Geist von Locarno und mit der in Thoiry angebahnten Politik in Widerspruch steht. Jene hätten sich getäuscht, welche glaubten, daß die Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand etwas anderes gewesen wäre, als eine allgemeine Unterhaltung, dazu bestimmt, eine eventuelle Lösung des gesamten deutsch-französischen Problems innerhalb des Rahmens des Versailler Vertrags anzubahnen.

In einem zweiten Leitartikel macht der „Temps“ aber Deutschland Vorwürfe, weil dieses den Geist von Locarno verleihe, da es weiterhin eine große Armee unterhalte. Man hätte nicht genau feststellen können, was Deutschland an Waffen verheimlichte.

Eine Verständigungsrede de Monzie's.

F.H. Paris, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei der Eröffnung des Generalrates im Departement Lot hielt der Präsident de Monzie eine Rede, in der er sagte, die deutsch-französische Annäherung kündige sich an.

Bejürchungen eines Clemenceauministers.

F.H. Paris, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Präsident des Generalrates des Somme-Departements, der radikalsozialistische Senator Kloss, der als Finanzminister des Kabinetts Clemenceau behauptet habe, daß Deutschland 430 Milliarden Goldmark für die Reparationen bezahlen werde, befragt sich über die fortwährenden Verzögerungen, die Frankreich gegenüber Deutschland vornehmen müßte.

Französisch-belgische Währungsbesprechungen.

F.H. Paris, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Entgegen der gestrigen Behauptung des „Intransigeant“ traf der belgische Staatsminister Franquais in Paris ein, begleitet von dem stellvertretenden belgischen Vertreter der Reparationskommission, Gutt.

Riefenfälschung von Pfandbriefen.

M. München, 28. Sept. Ein in München wohnender Optiker aus Würzburg und ein Bankbeamter aus München kauften im Werte von 350 000 Papiermark Nachkriegspandbriefe der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank, das Stück zu 2000 Mark, die der Bankbeamte in seiner Wohnung als Vorkriegspandbriefe abänderte.

Wenn man von dem zerschredendsten aller modernen Kriege erwartet hatte, daß seine Nachwirkungen in einer außerordentlichen Knappheit an Waren — man vergesse vor 1918 die Weltwirtschaftskrise mit geleerten Warenhäusern — sich geltend machen würden, so gehört diese Annahme zu den vielen wirtschaftlichen Trugschlüssen, welche Krieg und Nachkriegszeit mit sich brachten.

Daß man in Deutschland diese Aufgabe vielleicht am ehesten erkannt hat, ist zum Teil das Verdienst einer wirtschaftlichen Führerschaft, von deren Fehlen zwar häufig gesprochen wird, die aber — wie die neuere Entwicklung auf allen Industriegebieten zeigt — doch wohl vorhanden sein muß, und zweitens die Wirkung unserer Not, die größer war als in den anderen hochentwickelten Industrie- und Handelsstaaten.

Der Weg, der zu beschreiten war, um Produktionsfähigkeit und Bedarf einigermaßen wieder in Einklang zu bringen und die Erzeugungskosten herabzudrücken, wies und weist auch heute noch Aufgaben zweierlei Art: organisatorische und technische. Zwischen beiden bewegen sich Grenz-Aufgaben, die man als technisch-wirtschaftliche bezeichnen kann.

Ist dies die große Aufgabe, die an die deutsche Industrie nach dem Zusammenbruch herantrat, so blieb dieselbe nicht der privaten oder besser gesagt: rein-privaten Fürsorge überlassen. Wir finden vielmehr heute schon eine Organisation, gewissermaßen eine Spitzenorganisation aller hier vorhandenen Bestrebungen vor.

Es ist also, wie man sieht, die Frage der Organisation der erhöhten Wirtschaftlichkeit nicht etwa eine der vielen Fragen, bei denen lediglich eine allgemeine theoretische Erkenntnis eine Rolle spielt, sondern es handelt sich um einen ganzen Komplex praktischer und unmittelbarer in das wirtschaftliche Leben eingreifender oder einwirkender Einrichtungen, die nicht vom „grünen Tische“ der bloßen guten Ratschläge her ihre Existenzberechtigung herleiten.

Arbeitsstücke gleichzeitig bearbeiten und dadurch Bearbeitung und Griffzeiten verkürzen; die Anordnung der Fabrikräume und die Verteilung der Arbeitsmaschinen und Arbeitseinrichtungen entspricht genau dem Gang der Fabrikation, mechanische Fördermittel mit Ketten, Rollen, Bändern bewirken den Transport, sodass in fließender Arbeit das Arbeitsstück bis zu seiner letzten Herstellungspphase wandert. Das alles steht also voran: eine unter Umständen völlig neue Einrichtung der Fabriken, neue Maschinen und erhöhtes Kapital, alles Forderungen, die gerade heute noch in Deutschland schwer zu verwirklichen sind. Dazu kommt, daß häufig die Massenproduktion, die durch die Fließarbeit entsteht, gar nicht den nötigen Absatz zu finden vermag, oder daß die europäischen Märkte für die so völlig durchstereotypisierte Ware, von der ein Stück wie das andere ist, nicht die gleiche Aufnahmekapazität bieten wie das schon stark an Standardproduktion gewöhnte Amerika. Sind das alles nicht zu vergessende Schwierigkeiten auf dem Wege, so haben wir doch andererseits auch schon bei uns manches verheißungsvolle Beispiel des technisch-wirtschaftlichen Fortschrittes durch das Conveor-System. So erzählt zum Beispiel ein Fachblatt: während früher in der Einzelherstellung für die Anbringung der Runge-Knorr-Bremse mit Bremsgehängen 159 Arbeitsstunden erforderlich waren, wurde durch Zeitstudien und Arbeitsstellung auf vier Gruppen die Arbeitszeit auf 85 Stunden herabgesetzt und dann durch die Einführung von Fließarbeit auf sogar nur 47 Stunden verringert. Das sind doch ganz gewaltige, nicht zu überschende Resultate der Rationalisierung! Hoffen wir, daß die deutsche Industrie den so erfolgreich beschrittenen Weg zu erhöhter Wirtschaftlichkeit ohne Uebertreibungen, aber auch mit der bisherigen methodischen Energie weitergehen möge.

Die Bluttat in Germersheim.

Der amtliche Bericht.

Wd. Germersheim, 28. Sept. Nach dem bisherigen Verlauf der am Montag von einem bayerischen Regierungskommissar aus Speyer angefertigten Ermittlungen über die Germersheimer Bluttat steht fest, daß die Veranlassung ein Wortwechsel zwischen zwei französischen Leutnants in Zivil und dem Schuhmacher Richard Holzmann bildete. Im Verlauf dieses Wortwechsels gab einer der beiden Offiziere ohne jede Veranlassung in der Nähe des Ludwigstores auf Holzmann einen Schuß ab, der ihm den Unterkiefer durchschlug. Nach der Tat bog die beiden Offiziere in die Sandstraße ein und überließen den Bewundeten seinem Schicksal. Der Landwirt und Fuhrmann Mathes und der Arbeiter Emil Müller, die sich zufällig in der Nähe befanden, eilten auf den Schuß hin dem Bewundeten zu Hilfe und ließen sodann den beiden Tätern nach, um deren Personalien festzustellen. Gegenüber der Post holten sie die beiden Offiziere ein, die nun wiederum von ihren Schußwaffen ohne jegliche Veranlassung Gebrauch machten. Der Arbeiter Emil Müller wurde durch einen Schuß aus nächster Nähe niedergestreckt und war sofort tot, während Landwirt Mathes durch einen Schuß ins Gehirn lebensgefährlich verletzt wurde. Es wurde einwandfrei ermittelt, daß die beiden französischen Leutnants Haupttäterschüler bei den schweren und immer noch ungeklärten Ausschreitungen der französischen Besatzungstruppen des Kriegerversäufestages am 3. und 4. Juli ds. Js. in Germersheim beteiligt waren und daß sie sich auch an der Beschimpfung der deutschen und der bayerischen Flagge beteiligt hatten. Die Erregung der Bevölkerung von Germersheim über die Bluttat ist sehr groß.

Vorfstellungen bei der Rheinlandkommission.

II. Berlin, 28. September. Wie die Telunion erfährt ist Ministerialdirektor Graf Adelmann als Vertreter des Reichskommissars für die besetzten Gebiete heute mittig bei der Interalliierten Rheinlandkommission wegen der blutigen Vorfälle in Germersheim vorgeführt worden. Die Untersuchung liegt auf deutscher Seite in den Händen der bayerischen Staatsanwaltschaft. Der Stadtkommandant von Germersheim hat jedoch die Obduktion des erschossenen Müllers verboten. Die französischen Behörden wollen anscheinend die Untersuchung für sich in Anspruch nehmen und die Angelegenheit auf die berühmte Ordnung über die Sicherheit der Besatzungstruppen abgeben. Wie aber auch die Untersuchung verlaufen wird, der Vorfälle beweist erneut die völlige Ueberlässlichkeit der militärischen Besatzung im Rheinland. Der französische Offizier hat offenbar die Vorrichtung als den besseren Teil der Tapferkeit angesehen und einfach losgeschlakt, während die Deutschen unbewaffnet waren.

Schwedische Berflimmung über die Völkerbundsmethoden.

II. Stockholm, 28. Sept. Der übereifte Abschluß der Völkerbundstagung und die Bevorzugung der Kommissionen vor der Völkerbundsversammlung wird hier scharf getabelt. Der „Dagens Nyheter“ schreibt, die Delegierten seien vom Völkerbundsrat herausgeschmissen und weggeschickt worden. Dieser erbärmliche Abschluß der

Tagung stehe im Einklang mit der Behandlung der Völkerbundsmitglieder seit dem März. Es sei ein deutliches Zeichen des Verfalls des Völkerbundes, daß die Mitglieder ihrer Handlungsfreiheit beraubt würden.

Die Koalitionsfrage in Preußen.

Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei.

m. Berlin, 28. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei veröffentlicht nach dem „Hannoverschen Kurier“ zu den Besprechungen zwischen Dr. Leibig und Dr. Heß folgende Erklärung: Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Deutsche Volkspartei des Landtags mit einer Anregung an das Zentrum zur Erörterung der „Großen Koalition“ herantreten sei. Diese Nachricht ist unwahr. Sollte im Rahmen der politischen Unterhaltung zwischen Mitgliedern dieser beiden Parteien auch die „Große Koalition“ Gegenstand der Erörterung gewesen sein, was an sich nicht unnatürlich wäre, so hätte diese Erörterung lediglich theoretischen Wert. Weder die Fraktion noch der Vorstand der Fraktion der Deutschen Volkspartei hat zu einer solchen Besprechung Auftrag gegeben. Dem Vorstand liegt über eine derartige private Unterhaltung keine Mitteilung vor.

Die Vorbereitung des Parteitag der Deutschen Volkspartei.

II. Berlin, 28. Sept. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich gestern abend nach Rüdelsheim begeben, wo als Vorbereitung für den Kölner Parteitag eine Tagung der Fraktionen der Länder stattfindet, die sich u. a. mit der Frage des Finanzausgleiches, der Beamtenpolitik und mit Polizei- und Schulfragen beschäftigen wird. Von Rüdelsheim aus begibt sich der Reichsaussenminister nach Köln, um voraussichtlich am kommenden Montag nach Berlin zurückzukehren. Gleichzeitig am Montag wird Reichsfanzler Dr. Marx von seinem Erholungsurlaub in Berlin zurückzukehren.

Das Büro des Reichspräsidenten und die Friedensburgrede.

II. Berlin, 28. September. Wegen der aufsehererregenden Aeußerungen des Vizepräsidenten Dr. Friedensburg aus der Führertagung des Republikanischen Reichsbundes hat der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, im Auftrage des Reichspräsidenten ein Schreiben an den preussischen Innenminister gerichtet, in dem zunächst die Einreichung des aufseherischen Wortlauts der Aeußerungen Dr. Friedensburgs nachgehakt wird. Dr. Friedensburg hatte sich bekanntlich dahin geäußert, daß jetzt das Büro des Reichspräsidenten die Stelle sei, durch die verfaßt werde, unter Ausnutzung des Dualismus in Preußen und im Reich Anordnungen der preussischen Behörden zu umgehen.

Gemeinschaft des Reichstages.

II. Berlin, 28. Sept. Der Gemeinschaft des Reichstages setzte heute vormittag seine Beratungen fort. Abg. Dr. Leug ergänzte seine gestrigen Darlegungen noch in einzelnen Punkten. Einem früheren Reichswehrsoldaten sei es ähnlich ergangen wie dem ermordeten Dienstmädchen Maier. Dr. Leug verlas aus den Akten die Einzelheiten der polizeilichen Vernehmung Dobners. Demnach wurde auf ihn mit Totschlägen eingeschlagen. Dobner konnte sich nur dadurch retten, daß er sich tot stellte. Nachher sei er aus dem Wagen geprügelt und habe den Vorfälle angezeigt. Ein Zeuge habe beteuert, daß auch in diesem Falle Böhm der Antikler war. Am 21. Oktober 1921 habe Präscher dem damals noch lebenden Abg. Gareis erklärt, der Anschlag auf Dobner sei von Polizeirat Glaser organisiert worden. Im weiteren Verlauf verlas Dr. Leug zum Fall Dobner einen Satz aus dem Urteil im Freispruch-Prozess, wonach sich die Angeklagten zu der Tat aus Gründen hätten hintertreiben lassen, die jedem vaterländisch gestimmten Mann zur Ehre hätten gerechen müssen. Der Berichterstatter begründete dann den Fall Garzungen. Die Leiche Hartungs sei am 4. März nachmittags mit 11 Schußwunden aufgefunden worden. An Kopf und Füßen sei mit Schiffsgras ein Plasterstein befestigt gewesen. In dem gerichtlichen Verfahren habe die Staatsanwaltschaft zunächst die Haftbefehle im Falle Hartung wieder aufgehoben. Das Verfahren hat dann ein Jahr gerührt und sei schließlich auf Grund von Aeußerungen eines Schaupfeuers, der Dr. Berger belastet habe, wieder aufgenommen worden. Der Ausschuss ließ dann eine Mittagspause eintreten.

II. Berlin, 28. Sept. In der Nachmittags Sitzung des Gemeinschafts des Reichstages setzte der Berichterstatter Abg. Dr. Leug seinen Bericht zum Falle Hartung fort. Er führte u. a. aus, daß nach dem Sachverständigen Gutachten die Schüsse auf Hartung nur zum Teil aus nächster Nähe abgegeben worden seien. Er halte es

für wahrscheinlich, daß der bereits liegende Hartung aus einer schweren Pistole den Fangschuß erhalten habe. Polizeipräsident Pöchner habe am 18. Juli 1924 eidlich ausgesagt, von der Pöchnerangelegenheit Schweighardt keine Kenntnis zu haben. Er habe auch sogenannte Freundschaftspässe nicht erteilt. Pöchner habe nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er politische Morde nicht billige. Der Berichterstatter kommt dann noch auf die Frage der sogenannten Interventionen zu sprechen. Sicherlich habe entschieden bestritten, einem Versuch zur Beeinflussung des Verfahrens in den Nordischen unternehmen zu haben.

Noch keine Entscheidung

in der englischen Bergbaukrise.

v.D. London, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Ausschuss der Grubenarbeitervereinigung beriet heute vormittag wieder vier Stunden lang und nachher erklärte Cool, der Ausschuss hätte die ganze Lage noch einmal durgedacht und auch die gestrige Unterhausdebatte. Aber man sei zu keiner Entscheidung gelangt. Die Delegiertenkonferenz werde morgen ebenfalls die Lage besprechen und der Ausschuss werde keinerlei Vorschläge machen, wenigstens soweit bisher beschlossen worden sei.

Der Ausschuss der Grubenarbeitervereinigung verhandelte darauf heute nachmittag mit dem Gewerkschaftsleiter und später begab sich Cool und Smith ins Unterhaus, um mit den Fraktionsführern der Labourparty zu sprechen. Es scheint, daß bei allen diesen Besprechungen nichts weiter herausgekommen ist und es fragt sich nunmehr, was die Delegiertenkonferenz morgen beschließen wird.

Die Debatte im Unterhaus.

v.D. London, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Unterhaus diskutierte heute die Verlängerung der Ausnahme-gesetze. Der Minister des Innern stellte in seiner Rede den Grubenarbeitern insofern ein gutes Zeugnis aus, als er sagte, daß in den letzten Monaten nur 13 Fälle vorgekommen seien, wo es nötig war eine Gefängnisstrafe zu verhängen, was Macdonald sofort als einen Beweis dafür hinstellte, daß die Ausnahme-gesetze unnötig seien und daß der Minister des Innern eine Schuld auf sich lade, indem er verlange, daß diese verhängt werden sollen. In seiner Rede gab der Minister des Innern die Zahl der nunmehr zur Arbeit zurückgekehrten Arbeiter auf etwa 100 000 an, was, wie er sagte, zusammen mit den sogenannten Sicherheitselementen etwa 140 000 bis 170 000 Mann ausmacht, die wieder an der Arbeit seien. Der Minister für die Kohlengruben erklärte im Unterhaus, das kalte Wetter, welches plötzlich eingetreten sei, werde sicherlich die durch den Kohlenstreik geschaffene Lage noch verschlechtern. Wahrscheinlich würden die Kohlenpreise weiter steigen, welche übrigens jetzt für den Verbraucher in London 5 Schilling per Zentner ausmachen. Aber der Minister hält es trotzdem für angebracht, eine Kontrolle über die Kohlenpreise einzurichten.

Kritische Lage im Hamburger Hafen.

II. Hamburg, 28. Sept. Nachdem gestern abend die Hamburger Hafenarbeiter den Streik beschlossen haben, hat das Reichsarbeitsministerium vermittelnd eingegriffen und die Vertreter beider Parteien zu neuen Verhandlungen auf den 30. September nach Berlin berufen. Ob der beschlossene Streik durch die Vermittlung verhindert werden wird, ist nach dem bisherigen Vorgehen der linksradikalen Elemente im Hamburger Hafen sehr zu bezweifeln. Höchstwahrscheinlich werden diese Elemente die Parole der Organisation, zunächst einmal das Ergebnis der neuen Vergleichsverhandlungen abzuwarten, nicht befolgen und in einen wilden Streik eintreten.

Tages-Anzeiger.

(Wäders siehe im Interieur!)
Mittwoch, den 29. September.

- Vandebroecker: Versuchung des Blesco zu Genoa, 7-10 1/2 Uhr.
- Badische Lichtspiele — Konzerthaus: Der müde Tod; Mit dem „Pet Gant“ durchs Mittelmeer, 8 Uhr.
- Ausschreibung: Wodensack Korisruher Firmen mit Elektrischen Darbietungen, 4 und 8 Uhr.
- Stadtgarten: Konzert der Volksharmonie, 8-9 Uhr.
- Alte Musik: Die Ahmanns, — Nacht am Nil.
- Reißens-Lichtspiele: Burella Borgia, — Trianon-Auslandswache.
- Palast-Lichtspiele: Erotische Frauen, — Pübi als Erläuter.
- Union-Theater: Schalle Gaudin im Goldrausch.
- Kaffee-Bauer: Großes Sonder-Konzert, 8 1/2 Uhr.
- Wiener Hofspiele: Tanz.
- Central-Lichtspiele: Das verschwendung Brillanten-Kollier, — Um bei Mädchen, — Atlas, der Lebensretter.
- Kammer-Lichtspiele: Die vom Meeresboden.

Per Hallström.

Zum 60. Geburtstag am 29. September.
Von
Hans Georg Bronner.

Nordische Literatur wird von jeher als Bestandteil der deutschen Literatur gezählt — gleichgültig, welcher der drei Nationalitäten sie angehört: von Hallberg bis Löven, der seinen Weg über Deutschland ging, Hamium, der große Dostojewski-Jünger, Strindberg, von der Lagerlöf bis zu Sigrid Undset, von Per Hallström bis zum Dänen Joh. V. Jensen — sie alle scheinen uns oft mehr zu gehören als ihrem eigenen Lande. Der deutsche Geschmack bewies sich immer in der inständigsten richtigen Einstellung zu ausländischem Schrifttum. Er ging oft so weit, die Bereicherung fremder Schriftsteller der Liebe zum deutschen Schrifttum vorzuziehen. Oft mit Unrecht. Solange Dichtung aus dem Eigenleben eines Volkes, aus der Klangmelodie einer Sprache wächst, gibt es „nationale“ Literatur, die dem Angehörigen fremd bleiben muß, höchstens eine Modedangelegenheit werden kann (Strandello — Proust — Unamuno). Wo die Grenzen zweier Völker die Gefühlswelt nicht zu trennen vermögen, wo die Erlebnismöglichkeit gleiche oder ähnliche seelische Voraussetzungen, d. h. Kassenmerkmale aufzuweisen hat, dort wird sich natürlich das Eigentumsrecht gegenüber geistigen und künstlerischen Erzeugnissen nicht auf die Farbline der Landkarte beschränken. Die Bevorzugung romanischen und russischen Schrifttums ist weniger der Beweis einer inneren Verwandtschaft mit deutschem Gefühlswelt, als die Verehrung einer großartigen künstlerischen Architektur, deren tieferes Geheimnis uns fremd ist. Es ist die Neugier des Jünglings zu Sais.

Anders ist die Einstellung zur nordischen Literatur, die — nur geboren aus dem Sinne der nordischen Landschaft — ein abgewandelter Ausbruch deutscher Gefühlskomplexe ist.
Per Hallström gehört zu den Stillen, Zurückgezogenen. Er ist nur um seine Kunst bemüht, freis abseits von einer Zeit, die wohl schon während seiner ersten Schaffensjahre ein herberes Gesicht gezeigt hat. Er formt nicht den Wechsel, das Vorwärtsdrängen sich vorbereitender Ereignisse. Er lauscht nach innen — in das geheimnisvolle Verborgene eines jeden Menschen, er sucht nach Worten, die unausgesprochen oft zwischen den Menschen sind. Er formt Erlebnisse, die dem oberflächlichen Auge wohl entgehen, denen er aber ein Leuchten gibt, das sie aus dem Rahmen des Möglichen hebt. Er schildert nicht Leidenschaften, die hart und unerbittlich einem Leben neue Richtung geben. Leidenschaften wachsen bei ihm nicht aus dem unentrinnbaren Zwiespalt des eigenen Ich, sie entspringen sich in dem rätselhaften Gebahren einer unbeweglichen Natur, sie sind der Fels, der Strom, das Meer, und der Mensch steht abseits — nur das verkleinerte Spiegelbild entseffelter Naturkräfte. — Jahre

ideinbarer innerer Ausschließlichkeit bedürften keiner Kunst, die gewalttätig gegen verschlossene Türen klopft und neue Bahnen bricht, Kunst sollte in verehrungswürdiger Joltertheit über dem Leben stehen: Kunst um ihrer selbst willen, als der Ausdruck eines in Jahrhunderte alter Kultur herausgebildeten Schönheitsideals. Diese mildehafte Abgeschlossenheit ist vielleicht die Ursache, daß an Hallströms 60. Geburtstag seiner bereits erinnernd gedacht werden muß. Die Stillen sind die Ruhepunkte fortschreitender Entwicklung. Das Alltägliche gewinnt an Bedeutung — so, als fiele ein Sonnenstrahl auf ein vergessenes altes Bild. Das Unscheinbare wird zum ihm möglichen Größe einer schöpferischen Offenbarung erhoben. Hallström schildert Menschen, liebend verzerrte Gestalten, unsichtbare Schiffsbrüder eines unheimlichen Lebens. Und es ist, als würden sie alle riesengroße Schatten vor geheimnisvollen Lichtquellen, als griffen unwahrscheinlich lange Arme nach unerreichbaren Traumvorstellungen. Ueber ihnen liegt etwas von dem Spul der Götter-Berling-Saga („Schlammelotoman“). Oder es sind Menschen, die die Ehrfurcht vor der Heiligkeit der Natur, schweigend und doch sich beugend unter dem heißen Strom eigenen Empfindens. Und das erlösende Wort, mit wachsendem Druck verschwiegen, wird endlich gleichbedeutend mit dem Spruch über Leben und Tod („Das Stumme“). Hallström schildert den Nordländer und damit sich selbst mit einer Miene: ein bißchen einsam, ein bißchen träumend. Sie haben mehr den Ausdruck Jemandes, der laut für sich selbst denkt, als eines Menschen, der spricht, um einen Anderen mitzureisen. In ihm sammelt sich noch einmal ein Rest verlorener Romantik, mit der Sehnsucht nach der Gotik des sterbenden Mittelalters, nach einer Zeit, in der sich der Traum des Lebens unberührt von harten Geschehnissen zu Ende träumen läßt. Etwa wie bei Hermann Hesse oder Franz Kafka, dem vertriebenen Romantiker. Hallström hat den Wunsch, die bürgerliche Idylle des 19. Jahrhunderts in eine Zeit hinüberzureiten, die Miene macht, das Alte wie Staub von den Schulden zu schütteln. Er wird seinen Weg zu Ende gehen, wie sein Gabriel, der auf das erlösende Wort einer kummern Liebe wartete und dabei die Zeit um sich vergaß. Die Zeit wird sich erfüllen, fern von ihm, unheimlicher, als seine Welt es zulassen kann. Sie wird seine Welt zerstören, und er wird die Erinnerung auf sich nehmen wie einen letzten Segen, der unausgesprochen mit in die Grube wandert.

Berliner Starwende?

Die Berliner Theater haben ihre Spielfzeit mit einem solchen Wirbel und Tumult begonnen, gleichzeitig waren manche Mißerfolge so bedrohlich, daß es notwendig wird, dem Theaterbesucher aus dem Reich eine Lieberlei über die Lage zu geben. Stars kommen, Stars vergehen. Gewiß hatte Viktor Bar nowski damit gerechnet, daß Georg Kaiser, im Reich längst gefeiertes Stück, „Zweimal Oliver“ im Theater in der Königgräber Straße durch Alexander Wolff zu einem großen Kassenerfolg werden würde. Es stellte sich aber

heraus, daß Wolffs Zugkraft nicht mehr mit dem bloßen Namen zu bekriegen ist. Die Karriere der großen Schauspieler geht in vielen Bindungen zerfallen, werden sie von der Kritik mißverstanden; dann kommen ihre wirklichen Leistungen, sie werden erkannt, durchgefördert; ihre Arbeitstrait, ihr Schaffen ist auf dem Gipfel, aber die Popularität kommt langsam, der Name wirkt noch nicht durch sich selbst. Wenn der große Ruhm kommt, ist die Leistung meistens schon im Abstieg. Wolff hat seine künstlerische Höhe, als er bei Reinhardt im „Lebenden Leinwand“ spielte. Seinen größten Ruhm, als er das Deutsche Theater verlassen hatte und zu wandern begann. Aber einmal kommt der Zeitpunkt, an dem das Publikum selbst die Kontrolle des Ruhms übernimmt. Es begnügt sich nicht mehr mit dem bloßen Klang des Namens, es will wieder die Leistung. In diesem Stadium befindet sich jetzt Wolff. Lange genug hat der Klang des Namens gezogen. Das Mißtrauen erwacht. Noch ist es möglich, daß, wenn Wolff mitpfeift, eine durchgefallene Premiere nicht gleich abgesetzt zu werden braucht. Aber ein Stück, wie das von Georg Kaiser, fällt eben durch, wenn Wolff gegen die Diktation und gegen den Sinn des Dramatikers spielt. „Zweimal Oliver“ mit Werner Kraus hätte wahrscheinlich einen Erfolg gehabt. „Zweimal Oliver“ mit Alexander Wolff saute ab.

Die Hymnen, die man augenblicklich in Berlin auf Carola Neher singt, werden diese drollige, kümmerliche Privatbegabung auch einmal verderben. Hier ist es umgekehrt. Carola Neher machte in Berlin kaum ein Anfangsstadium durch; schon mit ihrer zweiten Rolle, als „Kukul“ in dem lächerlich schlechten französischen Schwank von Jager-Schmidt im Lustspielhaus hatte sie ihren Bombenerfolg und gehört bereits heute zu den Lieblingschauspielerinnen des Berliner Publikums. Anfangserfolge sind verhängnisvoll. Meistens entstehen sie dann, wenn eine Schauspielerin eine Rolle findet, die sich mit ihrem privaten Wesen deckt. Die Wandertzeit der kleinen Kukul, die aus den Kolonien nach Frankreich kommt und eine Schloßgesschäft durchziehender wirbelt, ist nicht unbedingt auf schauspielerische Mängel angewiesen. Auf dieselbe Art könnte Carola Neher auch in der Garderobe oder im Kaffeehaus Anecdotes erzählen. Carola Neher ist reizend, eine Persönlichkeit. Ob auf der Bühne, wird erst eine wirkliche Rolle entscheiden können.

Zwischen Star- und Revue-Betrieb pendeln die Berliner Theater hin und her. Das „Theater am Kurfürstendamm“ gibt zu den vielen Revuen eine neue: „Es geht schon besser“ von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch. Emmy Sturm, Max Adalbert, Harald Paulsen, Charlotte Ander spielen mit. Trotz guter Besetzung und sogar trotz der interessanten Musik von Rudolph Kellian — es ist das alte Revue-Schema. Man kann nichts Neues darüber sagen. In diesem ziellosen Durcheinander der Berliner Theater wirkt die Neuentdeckung von Kleffs „Amphitryon“, die Leopold Jessner zuerst bei den Festspielen in Landshut, jetzt im Staatstheater herausgebracht hat, trotz schwacher Besetzung mit einer Erholung.

Baden auf der Großen Polizeiausstellung Berlin.

W.G. Berlin, 25. Sept.

Die Aufgabe der Polizei und damit ihre Bedeutung für das Staatsganze haben gerade in dem letzten Jahrzehnt in Deutschland, wie in allen Kulturstaaten, eine kaum geahnte Steigerung erfahren. Ein geistig geschulteres, vielfach mit den neuesten Erfindungen der Technik arbeitendes Verbrechertum, der rapid wachsende Verkehr in den Großstädten haben — um nur zwei Beispiele anzuführen — die Polizei vor eine große Reihe neuer und schwieriger Probleme gestellt. Es war das besondere Verdienst der letztjährigen polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe, daß sie zum erstenmal die Fülle dieser neuzeitlichen polizeilichen Aufgaben und Tätigkeitsgebiete auf internationaler Basis in größerem Ausmaße zusammenfaßte und aufzeigte. Sie hat dadurch das Verständnis für die Bedeutung eines modern eingerichteten Polizeidienstes in weitestem Maße gefördert, sie hat dem Fachmann Anregung und Belehrung vermittelt und hat zugleich, wie die Erfahrung zeigt, wertvolle internationale Verbindungen zwischen den Polizeien aller Länder neu geschaffen oder enger geknüpft. Nun ist die preussische Staatsregierung in diesem Jahre dem Beispiel Badens gefolgt und hat in der Reichshauptstadt eine Große Polizeiausstellung ins Leben gerufen, an der sich neben den deutschen Ländern auch das Ausland wieder in besonderer Weise beteiligt.

Etwas abseits vom Betriebe der Weststadt, in Charlottenburg, am Kaiserdamm, erheben sich die drei weiten Hallen des Berliner Messeamts, in denen die Ausstellung untergebracht ist. Die Ausstellung selbst gliedert sich ebenfalls in drei große Abteilungen: einen allgemeinen Teil, der „Polizeigeschichte“ und „Polizei und Presse“ umfaßt, in eine repräsentative Ausstellung der einzelnen Staaten und Länder und in die große und polizeitechnisch bedeutendste Ausstellung der „polizeilichen Fachschulen“.

Bei dem inneren Aufbau der Ausstellung ist die Berliner Ausstellungsleitung von dem Karlsruher Vorbild abgewichen. Während bei der Karlsruher Ausstellung jedes Land für sich geschlossen ausstellte, ist die Berliner Ausstellung in ihrem Hauptteil nach den einzelnen Dienstzweigen und Fachschulen der Polizei systematisch und dabei regional gegliedert. Selbstverständlich ist jeder einzelne Aussteller besonders gekennzeichnet, Baden hat hier in geistiger Weise wirkungsvoll sein Plakatbild der Ausstellung 1925 als Kennmarke verwandt.

I.

Die große, 8200 qm umfassende Halle I ist als Ehrenhalle der Ausstellung gedacht. In repräsentativer Form und nach einheitlichen künstlerischen Gesichtspunkten wird hier eine allgemeine Uebersicht über die gesamte polizeiliche Tätigkeit in allen Staaten, die sich an der Ausstellung beteiligen, geboten. In der Mitte des eigentlichen, dekorativ sehr eindrucksvollen Ehrenhofes ist ein von Blumen umrahmter See angelegt, an dessen einem Ende sich ein Steinbock, der das Gesicht eines Polizeibeamten trägt, erhebt. Um diesen Ehrenhof ziehen sich die Repräsentationsräume der ausstellenden deutschen Länder. Die meisten Länder haben sich bemüht, diesem Ehrenhof, soweit wie möglich, etwas von dem Charakter ihrer Heimat aufzutragen. Der badische Ehrenraum macht mit seiner gebiegene, nicht überladene und besonders geschmackvolle Ausstattung einen außerordentlich günstigen Eindruck. Schöne alte Deckbilder und Stiche, Ansichtskarten, Plakate, auch ein modernes Oelgemälde von Prof. Gößler schmücken die Wände. Eine Plastik des Karlsruher Bildhauers Kästner und einige wertvolle Bronzen haben die Ausstellung gefunden. Auf einer Staffelei gibt eine geistig gearbeitete Karte und überflüssige Plakate einen Uebersicht über das Land Baden und das Reich seiner Polizei- und Gendarmeriebehörden. Die gelb-roten Polizeiflaggen in den Ecken geben dem Raum einen frischen, festlichen Charakter, den Boden deckt ein schöner, silbergrauer Teppich, zierliche Holotomöbel vervollständigen die Ausstattung.

In einem weiteren Ring ziehen sich um diesen Ehrenhof die Ausstellungen der ausländischen Staaten. Durch eine stimmungsvolle Gedächtnishalle, die dem Andenken an den Kampf gegen das Verbrechertum gefallenen Polizei- und Gendarmeriebeamten gewidmet ist, führt nun der Weg zur großen allgemeinen Ausstellung, die eine solche, beim ersten Anblick fast verwirrende Fülle der verschiedenartigsten polizeiwissenschaftlichen und technischen, industriellen und kulturell wichtigen Ausstellungsgegenstände enthält, daß selbst der durchgebildete Fachmann Wochen brauchen wird, um alle großen und kleinen Einzelheiten in sich aufzunehmen. Hier sei darum in den wichtigsten Zügen nur das vermerkt, was unser Heimatland Baden zu dieser großen Polizeiausstellung beigetragen hat.

II.

Die historische Abteilung, die eine Uebersicht über die Geschichte der Polizei mit zahlreichen Modellen und Bildern, Zeichnungen und Dokumenten von den Urzeiten bis zu dem modernen Polizeiwesen gibt, ist von Baden durch besonders wertvolles Material besetzt. Der badische Regierungskommissar für die Ausstellung, Regierungsrat Jung, hat bereits in einem Artikel einen Uebersicht gegeben über alles was Baden aus seinen Archiven an Originalurkunden und Bildern für diesen Ausstellungsteil zusammengestellt hat. Fast ein Jahrzehnt lang hat badischer Polizei- und Gendarmeriebeamten in den verschiedensten Ländern und in allen Stufen des kulturellen und politischen Lebens unseres Landes ist hier mit großer Umsicht und Sorgfalt zusammengestellt. Da finden wir — um nur einiges besonders Charakteristisches hervorzuheben — eine Satzung vom 14. November 1288 der Stadtverweisung von Freiburg, Vorschriften über Stadtbewachungen und Sturmordnungen aus dem 14. Jahrhundert, eine Landstrafenpolizeiordnung über das Gebiet zur Frankfurter Messe von 1425, die ersten Anfänge zur Ordnung des Gewerbes aus dem 16. Jahrhundert usw. Wenn manche dieser alten Urkunden uns heute oft fremd und fast erheiternd wie eine Kleiderordnung von 1667, die für jeden Stand eine besondere Tracht vorschreibt, anmuten, so finden wir doch wieder manches alte Schriftstück, das Verordnungen der allerneuesten Zeit vorwegnimmt. Im Januar 1704 verbietet der Rat der Stadt Freiburg wegen der ersten Zeit das Muzzieren, Tanzen und alle Wasteladen an Fastnacht. In einer Freiburger Protokolle während der Franzosenherrschaft von 1804 erkennt man den Vorläufer der Zwangsversicherung neueren Ansehens. Die Entwicklung des Fahndungswesens in Baden läßt sich an den Urkunden gut verfolgen und die ersten Vorläufer

der badischen Sicherheitspolizei findet man in einer Instruktion von 1763 an den Fuzarenritmeister Freiherrn von Wallbrunn in Rastatt und sein untergeordnetes Corps, aus dessen Angehörigen sich die Ober- und Landhatschiere und später 1830 die jetzige badische Gendarmerie entwickelt hat.

Heidelberg befreit das interessante Kapitel der Univeritätspolizei. Ein Erlass des Rectors von 1799 wendet sich — auch ganz modern — gegen das Duellieren, ein anderer gegen das Vorgehen der Studenten und ein weiterer von 1804 regelt das Tabakrauchen der Studenten auf öffentlichen Straßen. Vor den Schildwachen mußten die Tabakspfeifen aus dem Mund genommen werden, um die Wachen nicht zu beleidigen.

Neben diesen Urkunden kommt eine Reihe nicht minder interessanter Bilder zum Ausklang. Da sehen wir unter anderen Darstellungen der alten badischen Bürgerwehren, köstliche Erscheinungen, die in ihren martialischen Trachten wie Homerische Felder anmuten, ferner ein Blutgericht in Heidelberg von 1812 sowie die Durchführung einer „Kagenmörderin“ aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Baden-Baden bringt Stiche vom Spielball im alten Kurhaus. Zwei Bilder von den Spejheimer Rennen wird der moderne Polizeibeamte nur mit Schaudern betrachten können, denn Wagen, Reiter und Fußgänger wimmeln hier in wildem Chaos durcheinander.

Zu der Abteilung „Polizei und Presse“ hat die Polizeidirektion Mannheim ein Album geliefert, in dem Ausschnitte aus der Mannheimer Presse mit kurzen Geleitstücken enthalten sind. Die amüsante Abteilung „Polizei und Humor“ enthält ein vor einigen Jahren entstandenes Spottbild auf die Polizeistunde sowie recht originelle Karikaturzeichnungen eines Fürstorgans, die dieser in Spejheimer Polizeigeängnis gefertigt hat. Eine Tafel zeigt die Bekämpfung der Schundliteratur durch die Arbeiterpartei in Baden.

III.

Das Schwergewicht der Berliner Ausstellung liegt zweifellos in jenem systematischen Teil, der, im Polizeibeamtenwesen, Verwaltungsdienst, uniformierter Volkspolizei und Kriminaldienst gegliedert, das gesamte Fachgebiet der modernen Polizei umfaßt. Auch hier haben die badischen Polizeibehörden und die Gendarmerie auf allen wichtigen Gebieten außerordentlich wertvolles Material zur Ausstellung gesandt. Es sind fast durchweg neueste Modelle, Tabellen und Bilder, ein Beweis dafür in wie zielbewusster Weise unsere badische Polizei und Gendarmerie auch im Laufe des letzten Jahres vorwärtsschritten sind.

Zu den wichtigsten Problemen der Auswahl und Ausbildung der Beamten hat die badische Polizeischule sehr bemerkenswerte Beiträge geliefert. Eine große Zahl übersichtlicher und instruktiver Tabellen geben ein klares Bild von der Arbeitsmethode und den Leistungen der Volksschule. Da finden wir Darstellungen und Aufzeichnungen über psychotechnische und anthropologische Messmethoden, über Lehrgänge, Prüfungen und Schulräume. Ein besonders wertvolles Unterrichtswerk stellt ein großes Album dar, in dem die Grundzüge und Grundfragen des Strafrechts, Strafvollzugs, der Strafprozedur, Gewerbeordnung usw. an charakteristischen Bildern, aufschaulich und leicht faßlich, dargestellt sind. Die Erziehung der Polizeivorkünder zum sozialen Denken (Kinderspeisung, Weihnachtspakete, Veteranenhilfe) ist bildlich entsprechend wiedergegeben.

Daß bei der badischen Polizei auch die sportliche Ausbildung der Beamten in hervorragender Weise und mit sichtbarem Erfolg gepflegt wird, ist bekannt. Ein 24 Quadratmeter großes praxistypisch ausgestattetes Modell mit allen Einzelheiten einer modernen Sportanlage einer Volksschule wie Turnhalle, Anteecke, Baberaum, Sportplatz usw. gibt ein eindrucksvolles Bild von der körperlichen Erziehung der jungen Polizeibeamten. Ein weiteres großes sehr kunstvoll ausgeführtes und sorgfältig durchdachtes Modell gibt das Projekt einer Anlage für die waffentechnische Ausbildung mit den der Polizei zugewandenen Waffen. Starke Beachtung bei allen Fachleuten findet ein polizeiliches Verwaltungsspiel im großen Stil, das in diesem Jahre praktisch durchgeführt wurde. Neben diesen Modellen schmücken zahlreiche photographische Aufnahmen, so ganz vorzügliche Bilder von der SA-Ausbildung der Beamten, von der Dienstbunde-Ausbildung usw., die Wände. Weitere bildliche Darstellungen erläutern die Bekämpfung des Diebstahls, Bettlers- und Landfriedensverstoßens durch Gendarmerie und Landespolizei, die Rattenbekämpfung in Mannheim und die Tätigkeit des Diszassessors für Lichtbildpflege in Heidelberg.

Mannheim zeigt ferner eine übersichtliche Plandarstellung aller fonzessionierten Gast- und Schankstätten und Lichtspieltheater, ein künstlerisch ausgeführtes topographisches Bild der allgemeinen Verkehrsregelung in Mannheim, bei dem durch geistige Bemalung der Blick auf das Wesentliche gelenkt wird. Auch die originellen Mannheimer und Freiburger Verkehrspropagandawagen mit ihren drahtigen Ermahnungen an das Publikum fehlen nicht. Heidelberg legt an einem Plan dar, wie es in seiner engen Altstadt die Verkehrsverhältnisse überwindet. Spejheim bringt Verkehrsmodellbilder, in denen die früheren und jetzigen Verhältnisse gegenübergestellt sind. Während Mannheim wiederum in einem Modell neuartige Vorschläge zur Sicherung schienenloser Uebergänge macht.

Ferner sehen wir in Modellform die musterartige Jungburschenschafts-Großgarage sowie die Großgarage in Mannheim-Schriesheim, ein Modell des Flugplatzes und Notlandeplatzes mit dem polizeilichen Aufsichtsdienst in Mannheim sowie Plan und Bild der Verkehrsregelung in Mannheimer Hafen, der, wie bekannt, nach Duisburg-Ruhrort der zweitgrößte Binnenhafen der Welt ist. Im Wirkungsbereich der Rheinischen Polizeibehörde hat auch das Modell des ferklich durch den Herrn Minister des Innern in Dienst gestellten ersten badischen Polizeibootes Ausstellung gefunden. Von besonderer Bedeutung ist auch das Relief von Freiburg und Umgebung, auf dem in ausgezeichneter Weise das Ineinandergreifen des Streifenendienstes von Polizei und Gendarmerie dargestellt ist.

Es würde den Rahmen dieser Schilderung weit überschreiten, wollte man auf alle Bilder, Tabellen oder Modelle näher eingehen. Erwähnt sei nur noch die in einer besonderen Ecke vereinigte Ausstellung der badischen Gendarmerie, ihre Organisation und ihre Leistungen auf dem Gebiet des Fahndungsdienstes. Selbstverständlich sind auch lebensgroße Figuren badischer Polizei- und Gendarmeriebeamten im Straßendienst und in Stauraufstellung aufgestellt. Auch der neuen Karlsruher Feuerwache, einer der modernsten, die in Deutschland existieren, ist Gelegenheit zur Ausstellung geboten.

V.

Für die Abteilung „Kriminaldienst“ haben vor allem das badische Landespolizeiamt, seine Außenstellen sowie das Landes-kriminalmuseum organisatorisch und polizeitechnisch wichtige Beiträge geliefert. Die musterartigen Einrichtungen des Landespolizeiamts in Karlsruhe sind hier bildlich wiedergegeben, ebenso die Dienstbereiche seiner Außenstellen. Es finden sich statistische Tafeln über die Tätigkeit des badischen Erkennungsdienstes von 1922 bis einschl. 1925, sowie Darstellungen des Fingerabdruckverfahrens. Ein Modell erläutert die Einrichtungen des Erkennungsdienstes Freiburg. Einzelne Fälle, die den Wert der Spurensicherung, des Lichtbildes, des Fingerabdrucks und der Personenbeschreibung in der

modernen Kriminalistik dartun, werden aufgezeigt. Andere Bilder zeigen wiederum Aufbau, Gliederung und Ansichten des bad. Landes-kriminalmuseums. Das Polizeifürsorgewesen in Baden ist ebenfalls bildlich erklärt. Das Handwerkzeug des modernen Erkennungsdienstes, zwei Tatorikoffer, zeigen Karlsruhe und Spejheim. Von besonderer Bedeutung ist ferner die Tätigkeit des badischen Grenz-fahndungsdienstes, da ja Baden, wie bekannt, in großem Umfange Grenzland ist.

Ein großer Teil des Kriminaldienstes mußte in Berlin, wie das ja seinerzeit auch in Karlsruhe der Fall war, aus nachgeliegenden Gründen in der sogenannten geschlossenen Ausstellung, die nur besonders legitimierten Kreisen zugänglich ist, untergebracht werden. Hier ist von dem Landespolizeiamt und seinen Außenstellen polizeiwissenschaftlich ganz besonders interessantes Material zusammengebracht worden, das die Methoden und Ergebnisse des badischen Polizeifahndungsdienstes an typischen Beispielen eingehend erläutert. Das badische Landespolizeiamt und das Landes-kriminalmuseum haben eine Reihe besonders wichtiger Einzelfälle aus den letzten Jahren zusammengefaßt, bei denen durch Fußspuren oder Fingerabdrücke die Täter überführt wurden, ferner Fälle von Entlarung vorverurteilter Selbstmorde, Aufdeckung von Falschmünzereien, von Kunstfälschungen, Geheimdrucken, Radierungen und anderen Fälschungen. Während in Baden auf dem Gebiet der Verwendung ultravioletter Strahlen nach dem Entem von Prof. Kögel von der Karlsruher Techn. Hochschule. Von diesem Entem liegen eingehende bildliche Darstellungen vor. Außerdem enthält diese Ausstellung noch eine Sammlung von Einbruch- und von durch Strafgefangene selbst angefertigte Ausbruchswerkzeugen, sowie eine Sammlung von Wiberergewehren.

Baden hat sich, wie schon betont, durch die Verankerung der Polizeiausstellung 1925 ein bleibendes Verdienst erworben um das gesamte Polizeiwesen, weit über Deutschland hinaus. Auch auf dieser Großen Berliner Polizeiausstellung beweist Baden durch die Reichhaltigkeit und strenge Sachlichkeit seiner neuzeitlichen polizeitechnisch und organisatorisch sorgfältig ausgebauten Ausstellung aufs neue, daß es jenen Ländern zuzuzählen ist, die an der Spitze des modernen Polizeiwesens marschieren im Kampf gegen das Verbrechertum um im Dienst von Staat und Volk.

Gründung neuer bäuerlicher Versuchsringe.

Tauber- und Maingau.

Die Badische Landwirtschaftskammer hatte zusammen mit der Landwirtschaftsschule Tauberbischofsheim einen größeren Kreis führender Landwirte der Amtsbezirke Tauberbischofsheim und Wertheim zur Gründung eines bäuerlichen Versuchsrings für den Tauber- und Maingau nach Tauberbischofsheim einberufen. Die zahlreich besuchte Versammlung fand unter dem Vorsitz des Landesökonomierates und Landtagsabgeordneten Saal in Anwesenheit des Landrats Besenbach und einer Anzahl Bürgermeister der zum Landwirtschaftsschulbezirk Tauberbischofsheim gehörenden Gemeinden statt. Nach dem Vortrag von Landwirtschaftsrat C. Eberhard-Karlsruhe über „Zweck, Aufgabe und die Organisation bäuerlicher Versuchsringe“ wurde die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Gründung des Versuchsrings „Tauber und Main“ einstimmig gutgeheißen. Als Vorsitzender wurde Gutspächter Fischer-Ernsthof und als Stellvertreter und Ringleiter Landesökonomierat Saal berufen. Der Versuchsring, der sich mit der Zeit über sämtliche Gemeinden des Landwirtschaftsschulbezirks Tauberbischofsheim erstrecken soll, eröffnet alsbald seine Versuchstätigkeit mit der Herbstbestellung in 21 Gemeinden. Es werden jeweils 4 bis 5 benachbarte Gemeinden mit gleichartigen Anbauverhältnissen in Versuchsringen zusammengefaßt. Die Finanzierung des Versuchsrings „Tauber und Main“, der dem Großring der Badischen Landwirtschaftskammer angegeschlossen wird, erfolgt über die Badische Landwirtschaftskammer.

Spalzgau.

In Anwesenheit des Landrats Dr. Pfaff-Weinheim fand die Gründungsversammlung des bäuerlichen Versuchsrings in Badenburg statt. Den Vortrag über „Die Aufgaben bäuerlicher Versuchsringe“ hatte Abteilungsleiter Dr. Meißner-Karlsruhe übernommen. Zum Vorsitzenden und Ringleiter wurden Landesökonomierat Doll und zum Ringassistenten Landwirtschaftsinspektor Hartner gewählt. Der Versuchsring Spalzgau nimmt gleichfalls alsbald in sämtlichen Ringgemeinden seine Tätigkeit mit Sorten-, Düngungs- und Bodenbearbeitungsversuchen für die Herbstbestellung auf.

Mit der Gründung dieser beiden Versuchsringe „Tauber- und Maingau“ und „Spalzgau“ hat sich die Zahl der durch die Landwirtschaftskammer gegründeten und ihr angeschlossenen Versuchsringe auf acht erhöht. Außer den genannten bestehen bis heute die Versuchsringe „Hoher Randen“, „Stühlingen-Bomdorf“, „Augsberg-Bretten“, „Heidelberg-Wiesloch“, „Ehzengau“ und „Obenwald“. In Vorbereitung befinden sich die Gründungen der Versuchsringe für die Landwirtschaftsschulbezirke Offenburg, Rheinbischofsheim, Graben und Mosbach. Sofern die Mittel durch Regierung und Landwirtschaftskammer im ausreichenden Maße beschafft werden können, sollen mit der Zeit in sämtlichen Landwirtschaftsschulbezirken bäuerliche Versuchsringe errichtet werden. Zweck dieser Versuchsringe ist die Anstellung von Versuchen in bäuerlichen Wirtschaften, durch die einerseits die für die fragliche Wirtschaft und Gegend geeignete Düngung, Saatzeit, Sorte des Saatgutes usw. festgestellt werden soll, andererseits den Landwirten der Umgegend an Hand der Versuche die Erfolge neuerzeitlicher Landwirtschaft auf dem Gebiete der Saatgutzüchtung, Bodenbearbeitung, Düngung usw. zu zeigen. Hand in Hand damit wird gehen müssen eine Wirtschaftsberatung auch für die kleinsten bäuerlichen Betriebe.

Süe jnduu

der über die Tagesergebnisse auf schnellste u. zuverlässigste Weise unterrichtet sein u. sich politisch, wirtschaftlich u. kulturell fortbilden will, ist eine Zeitung von der Bedeutung der täglich 2 mal erscheinenden

Badischen Presse

die auch den umfangreichsten und vielseitigsten Anzeigenteil aufweist.

ünntubnfaluf

Benutzen Sie bitte für Ihre Bestellung den umstehenden Bestell-Schein

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände

Kalzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (Mark 2.50 und Mark 1.50) sowie in einer Pulverpackung zu 100 g (Mark 2.75) in Apotheken und Drogerien erhältlich. Proben und aufklärende Broschüren kostenlos und postfrei durch

Johann A. Wälfling, Berlin, Friedrichstraße 231.

KAFFEE HAG erstens: coffeinfrei zweitens: ganz vorzüglich

Lahrer Brief.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

M. Lahr, 26. Sept. 1926.

Unser Vereinsleben steht im erfreulichen Zeichen des Zusammen- schlusses. Zuerst konnte unsere Freiwillige Feuerwehr durch Anschluß der Wehnmänner aus dem Stadtteil Bergheim seinen Mannschaf- tstand um etwa hundert vermehren, dann hielten die hiesigen sieben Waffenvereine ein gemeinsames Preischießen ab, das, wie aus den Reden bei der Preisverteilung entnommen werden konnte, der An- fang zu dem künftigen gemeinsamen Zusammengehen wenigstens bei ausmühtigen Veranstaltungen sein wird, und der Schillerverein hat sich mit dem Historischen Verein, dem Verein für Deutschum im Aus- land und dem Verein Badische Heimat zusammengeschlossen, um in der kommenden Winterszeit bei den akademischen Vorträgen über ver- schiedene Wissenschaftsgebiete ein Ziel und eine gegenseitige Beein- trächtigung zu vermeiden. Als größter und stärkster Zusammenschluß ist nun jener der hiesigen eis Turn- und Sportvereine zu einer „Interessengemeinschaft“ zu verzeichnen, um gemeinsam Turnen und Sport zu fördern und die Zwecke und Ziele des einzelnen Vereins bei Staat und Gemeinde zu vertreten. Auch die Errichtung eines Stadions ist beabsichtigt. Doch dürfte es hierbei, wenn man auf die Hilfe der Stadtkasse hofft, noch gute Weile bei den jetzigen städtischen Finanz- verhältnissen und den hohen Umlagen von 85 Pfg. haben, ebenso wie mit der schon lange geplanten Errichtung der Fest- oder Stadt- halle, so lange wenigstens, bis man bei uns das Wort „Wohnungs- not“ nicht mehr hört. Ein sichtbares Zeichen ihrer Stärke gab über- dies die junge Interessengemeinschaft durch die Veranstaltung einer Sportwoche, über deren Einzelheiten die „Badische Presse“ ja fort- laufend berichtete, und über ihren schönen Abschluß, die Feier des 60jährigen Bestehens unseres Turnvereins. Größtes Interesse bis weit über die Stadtgrenzen hinaus fanden die Pferderennen auf den Klostermatten, ein erstmaliges Wagnis, das überraschend gut gelang. Neben dem eigentlichen Zweck, Heranzüchtung erstklassiger Arbeits- pferde, verfolgt unser Verkehrsverein, dem wie diese Veranstaltung in Lahr, statt wie bisher in Ritzell, verdankt, einen weiteren: Festergestaltung der durch die Kriegs- und Nachkriegszeit etwas ge- loderten Beziehungen zwischen Lahr und seiner ländlichen Nachbar- schaft. Außer diesen Hauptveranstaltungen folgten Vorträge, Versamm- lungen und Theateraufführungen kleinerer Vereine für fortlaufende Unterhaltung, so wie es die jetzige Zeit anscheinend trotz Steuerlast und Teuerung erfordert. Die Badische Bühne hat in diesem Jahre ihre Spielzeit verhältnismäßig früh mit der Operette „Wiener Blut“ und zwar mit einem durchschlagenden Erfolg eröffnet. Dieser erste Besuch, nehmen wir den überfüllten Festsaal des Gymnasiums als gutes Vorzeichen, ließ erkennen, daß die Aufrufe des Verkehrsvereins zur Bildung einer Theatergemeinde auf guten Boden fielen und der Appell an den „Lahrer Lokalpatriotismus“ nicht umsonst war. Nützlich war ja der Appell. Errechnete sich doch der vorjährige durchschnitt- liche städtische Zuschuß für die einzelne Aufführung auf rund 300 RM., und auch für die im diesjährigen Spielplan vorgesehenen acht bis zehn Vorstellungen sind in den Voranschlag der Stadt 2500 RM. vor- zuzüglich als Zuschuß eingestellt.

Die Straßenherstellung, das wohl größte Schmerzenskind der Städte in der jetzigen Zeit, erfordert für unsere Stadt neben den Schulen die größten Ausgaben. Überall aufgerissene Straßenzüge, rauchende Dampfmaschinen, gehäufte Pflastersteine, Teermaschinen und Asphaltbän mit ihren Begleittereinungen. Der Voranschlag weist für diese Ausgaben die Summe von 223 850 RM. gegen 159 500 im Vorjahre auf. Sachverständige glauben jedoch, daß selbst diese Wertel- million Goldmark nicht reichen wird, ebensowenig wie die für die Herstellung des Arbeitsamtes im Volkshaus Anwesen geforderten 35 000 RM. Ruft man sich dann noch die in der Bürgerausfüh- rung verlesene lange Liste des Stadtbauamts über die mit Rücksicht auf die hohen Umlagen vorläufig „zurückgestellten“ Straßen ins Ge- dächtnis zurück, so wird man annehmen müssen, daß die Ausgaben für diese Position in den nächsten Jahren jedenfalls nicht geringer werden.

Der Wohnungsnot geht man hier energisch zu Leibe und eine fühlbare Milderung wird jedenfalls noch in diesem Jahre zu spüren sein. Die Arbeiterbaugenossenschaft legt gegenwärtig eine neue Sied- lung mit 42 Wohnungen am Emet, dicht am Walde, an, wobei 30 Wohnungen als Kleinwohnungen nach dem Beispiele von Offen- burg mit 60 Quadratmeter Wohnfläche gedacht sind. Auch durch die Wohnungsbaugenossenschaft und Private dürfte die Zahl der bald bezugsfähigen neuen Wohnungen auf ein ganzes Hundert erhöht werden. Das Wohnungsamt errechnet die Zahl der fehlenden Woh- nungen auf 276. Dazu kämen noch 150 vorkliegende Taufgeschäfte, 75 Familien in Notwohnungen und 54 Heiratstafelgäste.

Die Gemeinbewachen werfen auch hier ihre Schatten voraus. Zwar deutet man vorerst in den Versammlungen nur die Bildung von Gruppen und die Aufstellung eigener Listen an. Aber jetzt nach Vorrat und dem Empfang der neuen Forderungszettel über die Ge- bäudesteuer, die für viele nicht zu erlöschenden sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich der Mittelstand auch hier zusammenschließt.

Nachrichten aus dem Lande.

— Durlach, 28. Sept. (Todesfall. — Pflanzverlegung.) Im hohen Alter von 84 Jahren ist gestern Jakob Fißlinger, Alt- veteran von 1866, gestorben. — Die Arbeiten der Pflanzverlegung sind ziemlich vorgeschritten, so daß sie in Wäde beendet werden können. Auch mit dem Brückenbau über die Pflanz ist bereits be- gonnen worden.

— Mingsolshelm, 28. Sept. (Schwerer Unfall.) Der sträflische Leichstein, einen erwachsenen Mitfahrer auf ein Fahrrad zu setzen, hat hier zu einem schweren Unfall geführt. Zwei hiesige Burthen im Alter von 25 bzw. 18 Jahren kamen gestern Abend von Destrin- gen und fuhren mit voller Wucht gegen das Schulhaus. Beide führten vom Rad und lagen eine Zeitlang bewußtlos am Boden. Der Mitfahrer erlitt eine schwere Kopfverletzung.

— Heidelberg, 28. Sept. (Professor Dr. Karl Wild gestorben.) Gestern starb hier Professor Dr. Karl Wild. Ein schmerzliches Leiden hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Ursprünglich Theologe, hat er sich später der Philosophie zugewandt. In Heidelberg wirkte er 24 Jahre an der höheren Mädchenschule und wurde im Septem-

ber 1906 an die Oberrealschule versetzt, der er gerade 20 Jahre ange- hörte. Außer nach England, wo er sich in zweijährigem Aufenthalt in der englischen Sprache vervollkommnete, haben ihn mehrfach Reisen bis in das Innere von Vorderasien und bis ins Herz von Nordamerika geführt. Sein Unterricht erstreckte sich auf Geschichte, Deutsch und Englisch. Außerdem wirkte er an der Universität und wurde erst vor kurzem Zeit zum ordentlichen Honorarprofessor er- nannt. Bekannt ist sein Bilderatlas zur badischen Geschichte.

— Waldorf, 28. Sept. (Verschüttet.) Gestern morgen wurde der in den hiesigen Portland-Zementwerken beschäftigte Arbeiter Karl Förderer mit noch zwei anderen Arbeitern von südzogenen Erdmassen verschüttet. Förderer konnte nur als Leiche geborgen werden, während die beiden anderen gerettet wurden. Die Frau des Getöteten hatte im Krieg ihren ersten Mann verloren und ist jetzt mit drei unmündigen Kindern ihres Ernährers beraubt.

— Haffelsbach (bei Redarbisshofheim), 28. Sept. (Bürgermeister- wahl.) Am Sonntag wurde hier Ratsschreiber Walter Beiz mit 152 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Sein Gegenkandidat Christian Baer erhielt 19 Stimmen.

— Waldbrunn, 28. Sept. (Todesfall.) Ein angesehenes Bürger der Stadt, Heinrich Beucher, ist im Alter von 86 Jahren ge- storben.

— Stollhofen (N. Bühl), 28. Sept. (Hohes Alter.) Ein hoch- geehrter Mitbürger unserer Gemeinde, Altbürgermeister Eduard Dorsner, feiert in diesen Tagen in voller geistiger und körper- licher Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag. Er kann sich noch an die kriegerischen Vorgänge in Rastatt während der Revolution 1848/49 erinnern. An den Feldzügen 1866 und 1870/71 hat er teilgenommen.

— Neuenburg, 28. Sept. (Töblicher Pferdebiß.) Aus Mül- haußen (Els.) wird berichtet, daß dort ein Arbeiter in einer Molkerei von einem Pferde in die Brust gebissen wurde. Die Wunde beachtete der Mann anfangs nicht. Erst als sich am folgenden Tage Schmerzen einstellten, suchte er den Arzt auf. Es war aber schon zu spät; kurz darauf ist der Bedauernswerte an Blutver- giftung gestorben.

— Rengsdorf, 28. September. (Autoverbindung mit Titisee.) Auf Veranlassung des hiesigen Verkehrsvereins wird demnächst hier ein Autoverkehr mit Titisee eingerichtet werden, um eine schnellere direkte Verbindung im Anschluß an die Freiburger und Donauesching- er Flüge nach hier herzustellen. Es ist täglich ein mehrmaliger Kurs vorzusehen.

— Trübsberg, 28. September. (Pflanzzug.) Am Samstag und Sonntag weckte zum ersten Mal wieder seit langen Jahren ein großer Pflanzzug in Trübsberg, um zur Mutter Gottes in der Tanne zu wallfahren. Es waren etwa 300 Pflanzler aus dem Breisgau, die auf diese Weise die in früheren Jahren üblichen Pflanzzüge nach Trübsberg wieder ins Leben rufen wollen.

— Mühlmeiler (Amt Willingen), 28. Sept. (Eine Hundert- jährige.) Der 100. Geburtstag der Witwe F r o r n d a c h e r wurde am Sonntag nachmittag von der ganzen Gemeinde gefeiert. Der Musikverein und der Gesangsverein von Mühlmeiler, eine große Anzahl Trachtenmädchen sowie der Gemeinderat zogen vor das festlich geschmückte Haus der Jubilarin, wo in Anwesenheit der ganzen Bevölkerung unter Musik- und Viedervorträgen verschiedene Glück- wunschanfragen gehalten wurden. Als Vertreter der badischen Re- gierung überbrachte Landrat W e n z - W i l l i n g e n ein Glückwunsch- schreiben des badischen Staatspräsidenten mit einer Ehrengebe von 100 M., ebenso hatte der evangelische Oberkirchenrat ein Glückwunsch- schreiben entsandt.

— Mersburg, 28. Sept. (Berunglück.) Beim Aufkaden von neuem Wein auf sein Reskauto verunglückte der Weinbändler Karl F r u n z an hier. Er fiel mit einem gefüllten Weinfäß vom Auto herunter. Das Faß fiel ihm mit der scharfen Kante auf den rechten Unterarm, von dem ihm ganz vorn Handgelenk, Ellen und Speiche sowie die Schlagader vollständig zertrümmert wurden. Einige Sanitäter banden dem Schwerverletzten die Schlagader ab und brach- ten ihn ins Krankenhaus.

**Ueber den Zustand der Eisenbahnstrecke
Offenburg—Basel**

wird uns von der Reichsbahndirektion Karlsruhe geschrieben:

Die Strecke Offenburg—Basel ist, wie auch eine erneute Unter- suchung durch einen von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichs- bahngesellschaft für die Nachprüfung des Oberbaues im ganzen Reich gestellten Ausschuss dargetan hat, vollkommen betriebssicher. Mängel in der Gleisunterhaltung, die die Betriebssicherheit beein- trächtigen, bestehen auf den im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe gelegenen Strecken nicht.

Gerichtszeitung.

— Karlsruhe, 28. September. Vor dem Geschworenengericht hatten sich heute vormittag der 31jährige Maschinenmeister Arthur Jo- hannes C l a u s, die in Scheidung lebende 44jährige Frau Margare- the Emilie K e i m a n n geb. Welchers aus Mainz und der 25jäh- rige Schneider Friedrich Anton F i s c h e r aus Pforzheim, sämtliche in Karlsruhe wohnhaft, wegen Meineids, bzw. Antitilgung hierzu zu verantworten. Claus, der ebenso wie Fische mit der in Scheidung lebenden Frau Keimann intime Beziehungen unterhielt, hatte in einem Scheidungsprozeß vor dem Landgericht Karlsruhe der Wahrheit zuwider eidlich ausgesagt, mit Frau Keimann keinerlei intimen Verkehr gehabt zu haben und war zu dieser falschen An- sage durch die beiden Mitangeklagten angestiftet worden. Claus bekannte sich des Meineids in vollem Umfange für schuldig, wäh- rend die beiden anderen leugneten, ihn zum Meineid veranlaßt zu haben, damit er unrichtige Angaben machte. Claus wurde wegen Meineids zu einem Jahre Gefängnis abzüglich vier Mona- ten drei Wochen Untersuchungshaft und zum Verlust der bürger- lichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt, die übrigen schon dreimal verheiratet gewesene Frau Keimann und der Angeklagte Fische erhielten wegen Antitilgung zum Meineid ein Jahr Zuchthaus unter Anrechnung von je vier Monaten der Untersuchungshaft, sowie drei Jahre Ehrverlust; ferner wurden sie zu dauernder Un- fähigkeit als Jungen oder Sachverständige vernommen zu werden verurteilt. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit fand die Hauptver- sammlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

In der heutigen Nachmittags Sitzung des Schwurgerichts hatte sich die 23-jährige Pflanzarbeiterin Marie S o f i e K u n z aus Haunersheim unter der Anklage zu verantworten, ihr neugeborenes Kind gefötet zu haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß lediglich der Versuch der Kindes- tötung vorliegt, und verurteilte demgemäß die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, auf die die Untersuchungshaft in Anrechnung kommt.

— Karlsruhe, 28. Sept. (Verurteilter Betrüger.) Das Schöffengericht verurteilte den 26-jährigen Tagelöhner Arthur Strobel, der zur Zeit in Hannover sich in Haft befindet, wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft. Strobel hatte in mehreren Städten Badens etwa 40 Betrügereien verübt und außerdem einige Diebstähle auf dem Gewissen. Durch Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte er sich in Karls- ruhe und anderen Städten Geldbeiträge. Er ist 21 Mal vorbestraft.

Die Tragödie im Rathaus von Durbach.

Vor dem Schwurgericht in Offenburg.

Offenburg, 28. Sept. Wie bereits drahtlich gemeldet, fand am Montag vor dem Schwurgericht Offenburg die Verhandlung gegen den früheren Wärentwirt von Durbach, Franz Anton W ö r n e r, der am 12. Januar durch 2 Schüsse seine Frau Karoline, geb. Bollmer, im Rathaus zu Durbach getötet hatte, statt.

Die Beweisaufnahme ergab ein außerordentlich betrübendes Familienbild. Die Eheleute Wörner hatten zunächst ein Hofgut bewirtschaftet und sind hier nicht vorwärts, sondern stets zurückgekom- men. Wörner wurde in der Verhandlung als ein ruhiger, fleißiger Mann geschildert, während seine Frau in der Hauswirtschaft sich

nicht sehr umgehen haben muß. Während des Krieges stand Wörner im Feld und wurde dreimal verwundet. Zuletzt war er aktiv bei einer Maschinengewehrabteilung. Der Frau wurde im Dorfgespräch nachgesagt, daß sie das Leben etwas leicht genommen haben soll. Nach dem Krieg mußte das Hofgut verlassen werden, und die Eheleute Wörner betrieben zuerst pachtweise die Wirtschaft „Zum Bären“ in Durbach, dann die daneben liegende „Sonne“, um schließlich den „Bären“ zu kaufen. Der Chemann Wörner soll diesen mehrfachen Wechsel auf Kauf und Drängen seiner Ehefrau vorgenom- men haben. Da über das Verhalten der Frau Wörner zur Kriegs- zeit allerhand Dinge Wörner zu Ohren kamen, er selbst auch mit seiner Frau immer weniger zutrieben wurde, strengte er die Ehe- scheidungsklage an, in der er aber weder vor dem Landgericht Offenburg, noch vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe durchdrang. Die Ehe wurde nicht geschieden, da die von Wörner angebotenen Beweise nicht als stichhaltig anerkannt wurden. Frau Wörner war von ihrem Mann zweimal in eine Anstalt für Nervenkrante (Nienau) verbracht, und das ärztliche Gutachten ergab auch einen schweren Krankheitszustand. Sie hatte ein Gallensteinleiden, was ihre Leistungsfähigkeit als Hausfrau ebenfalls beeinträchtigt haben dürfte.

Während der Ehescheidungsklage und nach dem Ausgang des Prozesses lebten die Eheleute Wörner getrennt voneinander. Die beiden älteren Kinder (2 Knaben) waren bei Wörner, die 2 jüngeren (2 Mädchen) bei der Mutter. Wörner hatte die Kosten für 2 Haushalte aufzubringen. Frau Wörner arbeitete wohl da und dort im Tagelohn. Was sie aber verdiente, reichte ihr nicht zur Bestreitung des Unterhalts für sich und die zwei Kinder. Sie drängte den Mann auf Zahlung der Unterhaltsgelder. Wörner betrieb die Bärenwirtschaft, die aber nicht gut ging, außer- dem machte er Fuhrten und handelte mit Branntwein. Die Ge- richtsvollzieher waren vielfach bei ihm tätig. Allein für Kosten aus dem Ehescheidungsprozeß wurden 6000 G.M. bei ihm ge- pfändet, so daß sich die Gerichtsvollzieher oft wunderten, wie er das Geld zusammenbrachte. Zeugen bezeugten, daß er unablässig tätig war, aber als das Branntweingeschäft nachließ, war er immer weniger in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen. 1925 bezahlte er ca. 15 000 Mark.

Im Monat Januar dieses Jahres hatte die Ehefrau Wörner gegen 300 Mark von ihm zu fordern. Außerdem schuldete Wörner verschiedenen Geschäftsleuten Beträge, die über den 12. Januar eine Versteigerung von Werten im Anschlag von 1100 Mark fest- gesetzt war. Unter den Gläubigern befand sich auch die Ehefrau Wörner.

Wörner machte in der Verhandlung geltend, daß er glaube, seine Frau habe am meisten auf die Versteigerung gedrängt. Es sei ihm schon mehrfach möglich gewesen, Vollstreckungstermine hinaus- zuschieben, aber er habe von dem Gerichtsvollzieher gehört, daß seine Frau keine Frist mehr geben wolle. Der Gerichtsvollzieher betrietel allerdings, etwas Derartiges gesagt zu haben, und erklärte im Gegen- teil, daß er Wörner darauf hingewiesen habe, daß noch mehr Gläubiger auf Befriedigung warten würden, und daß gar nichts geholfen sei, wenn seine Frau von der Versteigerung Abstand nehme. Lebrigens war auch die Auffassung Wörners, seine Ehefrau habe ihm eine zur Versteigerung gelangende Kuh pfänden lassen, falsch.

Am Morgen des 12. Januar veranlagte Wörner den Ratsschreiber von Durbach, die Ehefrau Wörner zu einer Rücksprache auf das Rathaus kommen zu lassen, um sie zu bestimmen, von der Ver- steigerung abzustehen. Frau Wörner kam auch, erklärte sich mit einer ihr angebotenen Abschlagssumme von 50 Mark zufrieden. Wörner hatte für eine Zufuhrleistung einen Betrag von 100 Mark bei einem Durbacher zu fordern. Sein Schuldner, der ihm sonst immer prompt bezahlte, konnte aber am fröhlichen Morgen den Betrag nicht kassieren. Eine Forderung von 15 Mark an die Gemeinde konnte ihm ebenfalls nicht ausbezahlt werden. In seiner Wirtschaftsstube und privatim hatte er im ganzen noch 12 Mark. Eine Darlehensaufnahme auf der Sparkasse, bei der er im Soll stand, schlug fehl. Die Frau wäre auch mit 20 Mark zufrieden gewesen. Wörner war inzwischen in seine Wohnung gegangen und hatte hier sein Bargeld zusammengefaßt, hatte aber auch gleichzeitig seinen Revolver in die Tasche gesteckt, weil, wie er angab, ihm das Leben verleidet war. Auf der Sparkasse, die sich im Rathaus befindet, wurde nochmals verhandelt. Frau Wörner hatte sich mit der Ver- legung ihrer Vollstreckung einverstanden erklärt, wenn sie 20 Mark bekomme, und eine entsprechende Erklärung war auch bereits ent- worfen, wenn auch von ihr nicht unterschrieben.

Während man nach verhandelte, wurde in dem neben dem Rat- haus gelegenen Hof Wörners

bereits mit der Versteigerung begonnen. Als Wörner das hörte, griff er in die Tasche, zog den Revolver heraus und traf mit zwei Schüssen seine Frau in den Kopf und in die Lunge.

Der Lungenstich war nach dem Sachverständigengutachten der zweite, während der Kopfschuss auf die schon hinstinkende Frau ab- gegeben wurde. Ein dritter Schuss ging in den Boden. Die Frau Wörner starb kurz nach der Verwundung. Wörner setzte sich auf sein Faßrad und fuhr durch Ebersweier nach Böhlbad-Offenburg, wo er kurz vor Offenburg festgenommen wurde. Den Revolver hatte er im Rathaus zu Durbach weggenommen. Der Angeklagte gab ent- gegen früherer von ihm gemachter Behauptungen in der Verhand- lung an, er wisse nicht, wie er zu dem Schuss gekommen sei. Er sei auf die Mitteilung von der Versteigerung von einer großen Er- regung befallen worden, und da habe er nach dem Revolver gegriffen. Zeugen bezeugten, daß Wörner sehr aufgeregt und auch, daß er über das Mißlingen der Beschaffung der 20 Mark sehr niederged- rückt war.

Man glaubte zunächst, daß Anklage wegen Mordes erhoben würde. Der Oberstaatsanwalt Dr. F i s c h e r führte heute auch aus, daß die Tat sehr nahe an Mord grenze. Er habe aber doch nur Tot- schlag angenommen, da Wörner im Augenblick der Tat die Leber- legung gefehlt habe. Belastend sei für den Angeklagten, daß er am Tage vor der Tat in Offenburg auf einer Bank einen Scheck mit 140 Mark sich ausbezahlen ließ und unter Hinzufügung von 60 Mark aus eigenem Gelde diese 200 Mark einer früheren Dienstmagd von ihm als überflüssigen Lohn ausbezahlt habe bezw. sie ihrem neuen Dienstherrn gegeben habe, der sie als Darlehen von dem Dienstmagd nahm. Mit diesen 200 Mark hätte Wörner seine beabsichtigten Köm- me die Tat Wörners sei ein Totschlag und zur Sühne wurden 12 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre beantragt.

Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und Auslieferung der Kosten für angemessen. Mildernde Umstände wurden zugestanden wegen der großen Erregung.

Aus den Nachbarländern.

— Großenkneten (O.A. Neulingen), 28. Sept. (Vom Start- strom getötet.) Als am Samstag der 41 Jahre alte Paul F i s c h e r vom Felde heimkam und Kartoffeln abladen wollte, bemerkte er, daß die Birne am elektrischen Licht ausgebrannt war. Bei dem Ver- such, eine neue anzubringen, kam er mit der Hand so unglücklich an die Leitung, daß er auf der Stelle getötet wurde.

— Frankenthal, 28. Sept. Das Hauptverfahren gegen den früheren sozialdemokratischen Bürgermeister von Oppau, Süß, wegen passiver Bestechung, Betrugs und Amtsverbruchs ist am 25. September von der Staatsanwaltschaft Frankenthal eröffnet worden. Außer dem Bürgermeister sind wegen derselben Straftaten angeklagt, der Amtsrat der Gemeinde Oppau S c h m i d t und drei Privatpersonen wegen aktiver Bestechung. Süß befindet sich seit Februar l. J. in Untersuchungshaft, die anderen drei Beschuldigten sind auf freiem Fuß.



In jede Hausapotheke
gehört Chinosol. Verlangen Sie kostenlos
Broschüre in Apotheken und Drogerien.

Broschüre
An den Verlag der Badischen Presse, Karlsruhe
Hiermit bestelle ich die täglich 2 mal erscheinende
Badische Presse zum monatlichen Bezugspreis von
Mk. 3.-, bei täglich 2 maliger Zustellung frei ins Haus.
Bis Ende dieses Monats ist mir die Zeitung kostenlos zu liefern.
Vor- u. Zuname
Beruf
Wohnort
Straße u. Nr.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. September. Michaelistag.

Der 29. September führt im Kalender den Namen „Michaelstag“ nach dem heiligen Michaelis. Michaelis war schon nach dem Alten Testament einer der Schutzheiligen der Kinder Israels, und auch im Neuen Testament erscheint er als Erzengel, der als Besieger des Teufels auftritt. Von der katholischen Kirche wurde er als Streiter gegen den Satan mit dem Schwerte in der Hand übernommen, und unter seinem Namen wurden auch die eifrigen Kämpfe gegen das Heidentum geführt. Die Berge mit den heidnischen Opferstätten wurden vielfach in Michaelisberg umgetauft, und anstelle der heidnischen Göttergärten wurden Michaeliskirchen errichtet. Einer der Hauptstifter solcher Michaeliskirchen, deren es heute noch eine sehr große Anzahl gibt, war Bonifatius, der Apostel der Deutschen. Der Michaelistag gibt vielfach auch als kirchlicher Festtag. Michaelisfesten oder Michaeliswed gibt es noch in vielen deutschen Gegenden an diesem Tage. Er hat aber auch eine gewisse Bedeutung gehabt als Markt- und Terminstag. Für das Gefinde auf dem Lande ist er noch jetzt vielfach der Ziehtag. An ihm wird vielfach die Nacht fällig. In einer alten Urkunde führt der Michaelistag die Bezeichnung „St. Michaelstag zu dem Licht“, aller Wahrscheinlichkeit deshalb, weil von diesem Tage an die Handwerker bei Licht zu arbeiten anfangen; denn die Abnahme der Tageshelle ist ja schon Ende September sehr deutlich spürbar. Daß der Michaelistag auch als Wettertag gilt, ist nicht verwunderlich. „Regnet's sanft am Michaelistag, folgt ein sanfter Winter nach“ — oder „bringt St. Michaelis Regen, kann man im Winter den Pelz anlegen“. — „Auf nassen Michaelistag, nasser Herbst folgen mag.“ — „Hat Michaelis viel Eichen, so liegt an Weihnacht viel Schnee.“

Generalbebauungsplan für die Landeshauptstadt Karlsruhe. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von dem Stand der Arbeiten, betreffend die Aufstellung eines Generalbebauungsplanes, und deren vorläufigem Abschluß durch die Veröffentlichung eines Planwerkes „Generalbebauungsplan der Landeshauptstadt Karlsruhe in Baden“. Er spricht gleichzeitig den beteiligten Beamten für die geleistete Arbeit Dank und Anerkennung aus.

Vertikale Kindererholungsfürsorge. Dem Soz. Jugend- und Wohlfahrtsdienst wird für die von ihm durchgeführte vertikale Kindererholungsfürsorge ein Zuschuß aus der Stadtkasse durch Vermittlung des Vereins Jugendhilfe bewilligt.

Dienstausscheidung. Dem Bauoberleiter Friedrich Kalbach beim Gas-, Wasser- und Elektrizitätswesen wird die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde für 26-jährige treue Dienste verliehen.

Todesfall. Nach kurzer schwerer Krankheit ist hier Direktor Franz Hämmerle, Mitinhaber der Firma Hämmerle und Meyer, gestorben. Der Dahingegangene, der als Versicherungsmann in weitesten Kreisen bekannt war, erkrankte sich durch sein immer hilfsberechtigtes Wesen allgemeiner Beliebtheit.

Abzeichen für sprachkundige Polizeibeamte. In den Städten mit starkem Fremdenverkehr können, wie der Amtsliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des Ministers des Innern an die staatlichen Polizeibehörden entnimmt, die sprachkundigen uniformierten Polizeibeamten besonders gekennzeichnet werden. Als Abzeichen wird ein 4 Zentimeter breiter, farneinstufiger Tuchstreifen, der am linken Unterarm oberhalb des Ärmelausschlages getragen wird, eingeführt. Der Tuchstreifen enthält eine Aufschrift in goldgelber Seide in der Sprache und in den Schriftabzeichen der fremden Sprachen, die der Polizeibeamte spricht. Beamte, die Kenntnis mehrerer Fremdsprachen besitzen, tragen einen 5 Zentimeter breiten Streifen mit der Bezeichnung von höchstens 2 Sprachen. Als sprachkundig sind Beamte anzusehen, die eine lebende Fremdsprache oder Esperanto für den gewöhnlichen Verkehr ausreichend sprechen und ein Diktat von etwa 300 Worten annähernd fehlerfrei schreiben können. Das Abzeichen ist im Dienst von allen Polizeibeamten zu tragen.

Karlsruher Bezirksratsitzung.

Die am Dienstag vormittag 8 Uhr begonnene Sitzung wurde im Namen des Landrats eröffnet und geleitet von Regierungsrat Münch. In verwaltungsgerichtlichen Sachen lag eine Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Offenburg-Stadt vor gegen den Bezirksfürsorgeverband Kastatt wegen Erstattung von Pflegetosten. Der Klage von Offenburg wurde stattgegeben. In Verwaltungssachen kamen zur Verhandlung: der Antrag des Stadtrats Karlsruhe auf Feststellung der Baufluchten im Oststadtteil und Rinkheim. Das Gesuch wird erst nach einer Ortsbesichtigung erledigt werden. Genehmigt wurden die Gesuche der Frau Paula Stiller hier, Schützenstraße 64, zum Ausschank alkoholfreier Getränke auf dem Gelände der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft an der schwarzen Allee, verlängerte Blücherstraße, ferner des Andreas Bast hier zum Betrieb der Schantwirtschaft mit Branntweinschank zum „Kühlen Grund“, Winterstraße 37, des Gottlieb Wiedmaier in Durlach zum Betrieb der Gastwirtschaft zum „Kußbaum“ in Karlsruhe, Markgrafenstraße 30, des Vereins Soziale Arbeiterjugend in Karlsruhe zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in ihrem Waldheim im Hartwald zwischen Khamweg und Vinkenheimerlandstraße, der Franz Hecht Eheleute in Durlach zum Betrieb der Gastwirtschaft mit Branntweinschank zum „Karlsruher Hof“ in Durlach, ferner des Landwirts Friedrich Hoek in Knielingen zum Betrieb einer Schantwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Wilhelmstraße 3 in Knielingen. Das Gesuch des Schlossers Arthur Palmer in Sagsfeld zum Betrieb einer Schantwirtschaft mit Branntweinschank auf dem Grundstück Lagerbuch Nr. 1138 beim Jägerhaus wurde vorerst zurückgestellt, ebenso verschiedene andere Gesuche. Ein neuerlicher Antrag des Badischen Handelshofs G. m. b. H. hier, um Verlingerung des auf dem Hause Karl-Friedrichstraße 7 ruhenden Realgütervertragsrechts (Hotel Gröffe) wurde auch diesmal abgelehnt.

Die Milchversorgung von Karlsruhe.

Der Neubau der Milchzentrale in der Lauterbergstraße. Die Milchzentrale Karlsruhe G.m.b.H., eine Tochtergesellschaft des landw. Genossenschaftsverbandes, hatte auf gestern mittag eine große Anzahl von Interessenten zur Besichtigung ihres mustergültig eingerichteten Neubaus in der Lauterbergstraße eingeladen. Daß dieses Unternehmen von besonderer Bedeutung für die Stadt Karlsruhe ist, kann daraus ersehen werden, daß die Milchzentrale täglich rund 40 000 Liter gereinigte und keimfreie Milch in den Verkehr bringt. Aus allen Kreisen der Bevölkerung legten sich die Teilnehmer an der Besichtigung des Neubaus zusammen. So waren u. a. erschienen Stadtrat Dr. Paul, Veterinär Dr. Beyer, Dr. Dörffler, Vertreter verschiedener Gewerkschaften, mehrere Vorstandsleute des Hausfrauenbundes, Mitglieder der Milchhändler-Vereinigung, der landw. Genossenschaften und sonstige Interessenten. Verbandspräsident Reidel wies in seiner Begrüßungsansprache auf die hygienische und wirtschaftliche Bedeutung der Milchzentrale hin, die in Zeiten der Not entstanden ist und sich zu einem wichtigen Instrument in der Nahrungsmittelversorgung und in der Gesundheitspflege ausgefaltet hat. Hauptzweck der Milchzentrale sei, dem Publikum das wichtigste aller Nahrungsmittel, die Milch, in genügender Menge und in gesundheitslich einwandfreier Weise zuzuführen. Die Milchzentrale habe keine Opfer gescheut, um ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht zu werden. Sie habe eine Anstalt gebaut, die allen Anforderungen entspreche. Es seien keine einseitigen Interessen, denen die Milchzentrale diene. Den Produzenten sei durch die Milchzentrale Gelegenheit zum sicheren Absatz ihrer Milch gegeben, während die Konsumenten die Gewähr einer sicheren Lieferung mit einwandfreier Ware haben. Dieses Hand-in-Handarbeiten sei auch von volkswirtschaftlicher Seite aus betrachtet von großem Wert, weil Stadt und Land ein Ziel haben, nämlich das, der Allgemeinheit zu dienen. Unter Führung von Herrn Direktor Dr. Sögl, der dem zielbewußten Leiter und Organisator der Milchzentrale, wurden sodann die ganzen Anlagen eingehend besichtigt. Alle Teilnehmer gewannen

die Ueberzeugung, daß hier ein Betrieb erstellt worden ist, der als musterhaft bezeichnet werden muß. — Ueber die technischen Einrichtungen werden unsere Leser noch Näheres erfahren aus einer Sonderbeilage, die morgen herausgegeben wird.

Modenvorführung der Firma W. Boländer.

Es ist in den letzten Jahren in Karlsruhe eine begrüßenswerte Sitte geworden, daß die Karlsruher Modenhäuser mit Beginn der Herbstjahreszeit der Bevölkerung einen Ueberblick über die neuesten Modeerscheinungen geben. So hatte die weit über die Landeshauptstadt hinaus bekannte Firma W. Boländer auf Dienstag Nachmittag zu einer Modenvorführung in ihre Geschäftsräume eingeladen, um Neuheiten in Damen-Konfektion für Straße, Nachmittag und Abend zu zeigen. Es war ein pausenloser Reigen köstlicher Kleider, welcher die verschiedensten Variationen neuer Farben und Formen für Stunden des Tages und des Abends brachte. Man sah Straßen- und Nachmittagskleider in einfacher, geschmackvoller Ausführung und war erstaunt, die billigen Preise für hübsche und feine Tanzkleider zu hören, die ab 13 wirklich den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt sind. Sehr hübsch leihen die Jumper-Strickkleider aus und ganz reizend waren einige Crepe-Georgette-Nachmittagskleider, von blond- und brauntöpfigen Mannequins ausgezeichnet zur Geltung gebracht. Mäntel gab es vom einfachsten bis zum elegantesten zu sehen, darunter prachtvolle Pelzmäntel der Firma Wilhelm Zeumer. Die Damenhüte in ihrer geschmackvollen Ausführung waren von den Firmen Gutmann und Rosenbusch, die beide draußen in der Ausstellungshalle augenblicklich die Reichhaltigkeit ihres Lagers zeigten. Die Taschen und Schirme hatte in bekannt guter Ausführung die Firma Friedrich Blos zur Verfügung gestellt. Zum Schluß der etwa 2 1/2 stündigen Modenvorführung wurden elegante Abendkleider gezeigt, die ebenfalls nicht nur durch ihre gute Ausführung, sondern auch vor allem durch ihre billigen Preise Erstaunen erregten. Die geistige Modenvorführung hat jedenfalls erneut die Reichhaltigkeit des Lagers der Firma W. Boländer gezeigt, die sich mit dieser Vorführung sicherlich wieder eine ganze Anzahl neuer Freunde geschaffen hat.

Karlsruher Filmschau.

Kammerlichtspiele: „Die vom Niederrhein“. Die neu eröffneten Kammerlichtspiele auf der Kaiserstraße gegenüber der Hauptpost sind in ihrem Bestreben, nur gute Lichtspielkunst zu bieten, mit ihrem dieswöchentlichen Programm „Die vom Niederrhein“ recht glücklich gemein. Dieser, von Rudolf Herzog, nach seinem gleichnamigen berühmtesten Roman, selbst für den Film bearbeitet, ist einer unserer besten deutschen Filme, der stets aufs neue das immer wache Interesse des Publikums für wirklich gute Lichtspielwerke finden dürfte. Es sind Bilder, angefüllt mit dem echt rheinischen und studentischen übermütigen Humor vom Rhein und Heidelberg. Verjüngte glückliche Zeiten hat hier die Hand des Dichters lebendig gemacht. Glücklich hineingelockt in die trotz allem Humor stets fesselnde dramatische Handlung, ist auch eines unserer charakteristischsten badischen Heimatsmerkmale; die Heidelberg-Schloßbeleuchtung. Alles in allem ein Film, der, so oft er auch immer gezeigt wird, stets Interesse erregt.

Voranzeigen der Veranfaller.

Kaffee Bauer, Beethovens Fidelio, Operette, eine Fantasia aus „Der Barbier von Sordani“ von Cornelius, die Scenes afactuelles von Mafseni und vor allem Tarabto und Variationen aus Mozarts herrlichem Klavierkonzert sind die Hauptnummern des heutigen Sonderkonzertes.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Ständebücher. 25. September: Katharina Marfels, 77 Jahre alt, Witwe von Friedrich Marfels, Kaufmann; Amalie Kambeis, 66 Jahre alt, Ehefrau von Karl Kambeis, Obermerkmesser; Luise Weber, 74 Jahre alt, Witwe von Felix Weber, Maurer; Kurt Schöne, 66 Jahre alt, Herr.-Sekretär. 28. September: Anna Schmitt, 68 Jahre alt, Ehefrau von Georg Schmitt, Metzger; Peter Bauer, ledig, 19 Jahre alt, Kaufmannslehrling. 28. September: Waltraud Starck, 1 Monat 14 Tage alt, Vater: Richard Starck, Kaufmann; Franz Schamerle, Ehemann, 60 Jahre alt, Bez.-Versicherungsdirektor.



DIE DAME und DER TABAK

IN der Geschichte des Tabaks finden sich zu allen Zeiten Frauengestalten, die begeisterte Anhängerinnen des Tabakgenusses waren. Persönlichkeiten von Geist und Kultur empfanden lebhafteste Anregung durch das Rauchen.

Heute bietet die elegante Zigarette aus aromatischem Orienttabak ein Rauchmittel, welches den ästhetischen Ansprüchen und dem verfeinerten Geschmackempfinden der Dame gerecht wird. Auch die Scheu vor zu starkem Tabak ist unbegründet, wenn die Dame die richtige Zigarettenart zu wählen versteht.

Unsere RAVENKLAU

ist ausgesprochen leicht und trotzdem sehr aromatisch. Der neue Geschmackstyp, der ursprünglich nur für den besonders empfindlichen Raucher bestimmt sein sollte, hat überall soviel Beifall gefunden, dass Ravenklau in kurzer Zeit zur meistgerauchten 6 Pfennig-Zigarette in Deutschland geworden ist.

Haus Neuerburg O.H.G.

Die Not der Künstler.

Der Allgemeine Deutsche Bildhauerbund (A.D.B.) die Spitzenorganisation der Bildhauer Deutschlands, hielt vom 21. bis 23. August seine 6. Generalversammlung in Berlin ab.

Der Reichskommissar für das deutsche Handwerk, Ministerialrat Dr. Soppa, übermittelte die Grüße der Reichsregierung und sprach die Hoffnung aus, daß trotz der wirtschaftlichen Krise es dem Bildhauerhandwerk gelingen möge, wieder festen Fuß zu fassen und sicherte die weitgehendste Mithilfe der Reichsregierung zu.

Regierungsrat Adriani als Vertreter des Preussischen Ministeriums und des Polizeipräsidenten wies darauf hin, daß der Bildhauer zu allen Zeiten ein Träger deutscher Kultur war und bleiben werde, um auch für die Zukunft ein Wegweiser deutscher Kultur zu sein unter Hochhaltung und Förderung der Qualitätsarbeit.

Direktor Dr. Liebenberg als Vertreter der Stadt Berlin betonte, daß sich der Magistrat stets für die Belange des Kunstgewerbes einsetze. Wenn in letzter Zeit dies nicht in vollem Maße geschehen konnte, so muß auf die außerordentlich vielen Erwerbslosen hingewiesen werden, deren Verlorung erste Aufgabe sein müßte, wobei auch arbeitslose Kunstgewerbetler einbezogen seien.

Konfistorialrat Dr. Koch als Vertreter der obersten Kirchenbehörde trat nachdrücklich für die Förderung der Bildhauerkunst ein und sprach den Wunsch aus, daß die Jugend auch im Bildhauergewerbe wieder im religiösen Geiste und sittlich wohlhergeordnet aufwachsen möge, um im Kampfe des Alltags gewappnet zu sein.

Handwerkstammerpräsident Lubez als Vertreter des Reichswirtschaftsrates und der Spitzenverbände des deutschen Handwerks, ein namenhafter Freund und Förderer der Bildhauerkunst, übermittelte die Grüße der von ihm vertretenen Behörden und Körperschaften und knüpfte hienach den Wunsch, daß die Bildhauer wieder zu ihrer alten Blüte zurückkehren mögen.

Anschließend überbrachten noch Vertreter der Architekten- und Künstlervereine sowie des Reichsverbandes der Handwerksvereine die Grüße. Prof. Riegelmann (Berlin) wies nach, daß das deutsche Volk sich durch deutschen Geist und deutsche Arbeit Westkultur verschafft und der Bildhauerberuf, weil er an dieser Arbeit im erheblichen Maße beteiligt ist, auch in der Zukunft unentbehrlich sein werde.

Die Ausführungen des Bundesvorsitzenden, Bildhauer Frenzel (Berlin) zeigen, in wieweit erschreckendem Maße die Wirtschaftskrise sich im Bildhauerberuf auswirkt. Von etwa 7000 in Deutschland anständigen Berufsangehörigen (Meister und Gehilfen) sind rund 80 Prozent ohne jede Beschäftigung; beispielsweise sind von etwas über 600 in Berlin anständigen Gehilfen fast die gleiche Zahl im Arbeitsnachweis eingetragen.

führung öffentlicher Bauten nicht soweit gehen zu lassen, daß dem Schmuckbedürfnis gar keine Rechnung mehr getragen werde.

Bildhauer Weber (Nürnberg) forderte, daß im Gehege festgelegt werde, daß bei allen öffentlichen Bauten, bei der Außen- wie auch Innenarchitektur, ein bestimmter Prozentsatz der Baumsumme für bildnerischen Schmuck zu verwenden sei.

Hierauf folgte ein Referat des Bildhauers Theobald (Würzburg) über Nachwuchs- und Lehrlingswesen, von Bildhauer Grünwald (München) ein solches über das Schulwesen. Meister und Schulen müßten bei der Erziehung des Nachwuchses nicht nebeneinander, sondern miteinander arbeiten. Beide Faktoren müssen die Lehre zu vollkommener Höhe gestalten, um die jungen Menschen zu sittlich wohlhergeordneten Staatsbürgern und berufene Vertreter dieses Kunstgewerbes heranzubilden.

Die von dem Bundesvorstand ausgearbeiteten Richtlinien für die Gelellen- und Meisterprüfung wurden gutgeheißen und beschlossen, dieselben den Handwerks- und Gewerbelammern zur Durchführung zu unterbreiten.

Der Aufschwung deutschen Luftverkehrs.

Die Ergebnisse des deutschen Luftverkehrs in den Jahren 1924 und 1925 — für das Jahr 1926 liegen noch keine abschließenden Berichte vor — zeigen, daß der deutsche Luftverkehr auch unter den schwierigen politischen Hemmungen an technischer Vollkommenheit, Betriebssicherheit und Zweckmäßigkeit der Linienführung nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Gesamtstrecklänge des deutschen Luftverkehrs betrug im Jahre 1923 nur rund 3400 Kilometer, im Jahre 1924 rund 7000 Kilometer und 1925 13000 Kilometer, also mehr als das Dreifache des Jahres 1924. Die Zahl der Luftlinien ging von sechs im Jahre 1923 auf 56 im Jahre 1925, also auf mehr als das Neunfache heraus.

Die Verkehrsleistungen waren mit 53,5 Prozent des Gesamtverkehrs im Inland, die übrigen führten ins Ausland oder hatten Anschluß an die internationalen Flugstrecken. Der Flugpark umfaßte zuletzt 324 (1924: 249) Flugzeuge. Die Zahl der ausgeführten Flüge vergrößerte sich gegenüber 1923. Der Personenflugverkehr steigerte sich von 1923 bis 1925 um das Sechsfache, die geladenen Personenkilometer von rund 2 Millionen (1923) auf 10,6 Millionen, d. h. um das Fünffache.

Ein Ruhmesblatt des deutschen Flugverkehrs ist in der Regelmäßigkeit des Dienstes zu erblicken. Sie betrug im Jahre 1924: 84,8, im Jahre 1925: 89,9 Prozent. Die Verteilung des Flugverkehrs auf die In- und Auslandsstrecken war dabei folgende: im inländischen Luftverkehr wurden 1925: 32.071 Personen, auf den Auslandsstrecken 23.114 Personen befördert. Den stärksten Personenflugverkehr von nach dem Ausland führenden Strecken zeigte die Linie Berlin—Zürich mit 5075 Passagieren. Der Luftverkehr in der Reichweite war nicht an die Zahl des Personenflugverkehrs heran, zeigte aber trotzdem eine gute Entwicklung im Jahre 1925.

Was die Stärke des Flugverkehrs anbelangt, steht Berlin als größter Flughafen mit 6464 angekommenen und abgehenden Flugzeugen an erster Stelle, an zweiter Stelle Hamburg, an dritter Leipzig. Auch im Luftfrachtverkehr nimmt Berlin mit rund 388 Tonnen den ersten Platz ein, Leipzig weist 161 Tonnen, Hannover rund 130 Tonnen auf. Im Personenverkehr marschiert Hamburg mit 11.765 Reisenden an der Spitze. Berlin rückt hier mit 11.720 Reisenden an die zweite Stelle, erreicht aber nahezu die Zahlen von Hamburg. Dann folgen München (8747), Leipzig (7482), Bremen (6542) und Frankfurt a. M. (5475 Reisende).

Leistungen der Angestelltenversicherung im Jahre 1925.

Aus dem Geschäftsbericht des Direktoriums der Angestelltenversicherung für das Geschäftsjahr 1925 ergibt sich, daß nicht weniger als 10.339 Anträge allein auf Ruhegehalt wegen Berufsunfähigkeit bearbeitet werden mußten, gegenüber 8790 Anträgen im Vorjahre. Dazukommen 6174 Anträge auf Gewährung des Altersruhegeldes. Von den insgesamt gestellten 16.510 Ruhegehaltanträgen sind nicht weniger als 13.380 anerkannt worden. Insgesamt liefen am Jahresabschluss 36.019 Ruhegehalte, die einen monatlichen Betrag von mehr als 2,1 Mill. M. erforderten. Die Zahl der Anträge ist im Vergleich mit dem Jahre 1924 auf 9027 im Berichtsjahre gestiegen. Es wurden 3065 Witwen- und Witwerrenten und 3839 Rentenrenten bewilligt, jedoch am Jahresabschluss zusammen 26.025 Witwen- und Witwer- und 21.229 Rentenrenten mit einem monatlichen Gesamtaufwande von fast 1,4 Mill. M. liefen. Auch das Heilverfahren hat im verfloßenen Jahre auch wieder einen breiten Raum in der Leistungsgewährung der Angestelltenversicherung für Angestellte eingenommen. Die Zahl der Anträge ist mit 69.756 in keinem früheren Jahre erreicht worden. Als Durchschnittskosten eines Heilverfahrens verzeichnet der Bericht den Betrag von 250 M. Die gesamten jährlichen Kosten der Heilverfahren stellen sich auf mehr als 11,8 Mill. M. Als klinisch geheilt sind 709 Lungentranke (8,6 v. H.) und 1716 nicht Lungentranke (17,7 v. H.) aus den Heilanstalten entlassen worden. Den Löwenanteil machen die „Geheilten Entlassenen“ aus. Als unheilbar wurden 6,9 v. H. Lungentranke und 3 v. H. an anderen Krankheiten Leidende entlassen.

Die Reichswohnungszählung im Jahre 1927.

Der Ausschuss für Siedlungs- und Wohnwesen des vorläufigen Reichswirtschaftsrats behandelte in seiner Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahlen der Wohnungszählenden.

Der Gesetzentwurf sieht für das 1927 die Vornahme einer Wohnungszählung in allen denjenigen Gemeinden des Deutschen Reiches, mit Ausnahme des Saargebietes, vor, deren Wohnbevölkerung bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 2000 oder mehr Einwohner betrug. Die Landesregierungen können bestimmen, daß die Zählung beim Vorliegen besonderer Verhältnisse auch auf Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern unterbleibt, falls sie dies nicht für erforderlich erachten. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt und durchgeführt an Hand von Grundstückslisten und Wohnungsarten, die von den Grundstücksbesitzern oder deren Vertretern auszufüllen sind. Ferner sieht der Entwurf eine Ermächtigung des Reichsarbeitsministers vor, über die Anlage und Führung von Verzeichnissen der Wohnungszählenden (Wohnungszählenden, Wohnungsarten) in den Gemeindebehörden, insbesondere über die Voraussetzungen der Eintragung und über deren Geltungsdauer Vorschriften zu erlassen.

Der Ausschuss stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes, soweit er die Wohnungszählung behandelt, einmütig zu. Jedoch war man der Ansicht, daß sich die Zählung auf alle Wohnungen erstrecken müsse, und beschloß daher, mit allen gegen eine Stimme, die einschränkenden Zusätze zu streichen. Ein Antrag, die Bestimmung über Anlegung von Listen der Wohnungszählenden zu streichen, wurde mit sechs gegen zehn Stimmen abgelehnt. Dem Gesetzentwurf wurde sodann gegen eine Stimme zugestimmt.

Für die Beratung des Fragebogens, der der Zählung zu Grunde gelegt werden soll, wurde ein Arbeitsausschuss eingesetzt.

Advertisement for Goldpfandbriefe (Gold pawn tickets) from the Prussian Central City Association. It details the interest rate of 8%, the security of the gold, and the association's address in Berlin.

Advertisement for Dr. med. Reichenberg, located at Cäcilienstr. 34, Karlsruhe-Beiertheim. It lists his office hours and telephone number.

A collection of small advertisements including 'Damenhüte' (ladies' hats), 'Immobilien' (real estate), 'Häuser' (houses), 'Fahrrad-Geschäft' (bicycle shop), 'Sport- u. Photohandlung' (sports and photo shop), 'Kaugeluche' (chewing gum), 'Friederichs' (Friedrichs), 'Aus Umbau' (renovation), 'Karbid' (carbid), and 'Stehlampen' (table lamps).

Advertisement for 'Vorzeitigem Haarausfall' (premature hair loss) featuring 'Javal' hair water. It includes an illustration of a woman's head and describes the benefits of the product.

Advertisement for 'Moderne Wohnungseinrichtungen' (modern apartment furnishings) and 'Sprech-Apparate' (speaking apparatus) by G. Kunz.

Advertisement for 'Küchen' (kitchens) and 'Sprechapparate u. Platten' (speaking apparatus and plates) by Schill.

Advertisement for 'Benz-Auto' (Benz car) and 'Motorradreifen' (motorcycle tires) by Anton Fortenbacher.

Advertisement for 'Seide nur ausdrücken' (silk only to be pressed) and 'LUX SEIFENFLOCKEN' (LUX soap flakes). It features illustrations of women washing clothes and a box of soap.

Advertisement for 'Süßerwagen' (sugar car) and 'Horch' (Horch car) with technical specifications and prices.

Advertisement for 'Gelegenh.-Kauf' (occasion purchase) and 'Autoreifen' (car tires) with various offers.

Advertisement for 'N. S. U.' (N. S. U. car) and 'Autoreifen' (car tires) with detailed descriptions.

Tieferschüttet machen wir die traurige Mitteilung, daß

Herr Direktor

Franz Hämmerle

(Mitinhaber der Firma Hämmerle & Meyer)

heute morgen 4 Uhr nach kurzem Leiden verschieden ist.

Mit dem Dahingeschiedenen verlieren wir eine Persönlichkeit, deren umfangreichem Wissen und unermüdetlicher Tatkraft wir das Emporkommen unserer Bezirksdirektion verdanken. Sein immer hilfsbereites Wesen war uns stets ein Vorbild und werden wir dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

KARLSRUHE, den 28. September 1926.

18535

Bezirksdirektion Karlsruhe

der Stuttgarter Verein Vers. A.-G., Stuttgart-Lübeck Lebensvers. A.-G.

NB. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. September, nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus in Karlsruhe statt.

Schmerzlich bewegt machen wir die Mitteilung, daß unser verehrter Chef

Herr Direktor

Franz Hämmerle

(Mitinhaber der Firma Hämmerle & Meyer)

heute vormittag 4 Uhr entschlafen ist.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Berater, der uns durch seine große Sachkenntnis u. sein immer hilfsbereites Wesen ein Führer und Freund gewesen ist. Seine Persönlichkeit wird uns auch fernehin ein Vorbild bleiben.

Die Außenbeamten u. Angestellten der Bezirksdirektion Karlsruhe des Stuttgarter Verein Vers. A.-G. der Stuttgart-Lübeck Lebensvers. A.-G.

18937

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde mein herzonguter, treubesorgter Mann

FRANZ HÄMMERLE

Bezirksdirektor

nach kurzer, schwerer Krankheit schnell und unerwartet von mir genommen. KARLSRUHE, den 28. September 1926.

Zugleich im Namen ständlicher Hinterbliebenen:

Eugenie Hämmerle, geb. Pahl.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man im Sinne des lb. Entschlafenen Abstand nehmen zu wollen. 19124

Amliche Anzeigen

Vieh- und Viehmarkordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe.

Die ortspolizeiliche Vorschrift vom 26. August 1914, die Vieh- und Marktordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe betr., wird in ihrem 13. Abschnitte...

Das Vieh, welches in den Stallungen des Vieh- und Schlachthofes länger als eine Nacht eingestallt bleibt, muß mindestens täglich einmal gefüttert werden.

Die am Markttag mit der Eisenbahn aus einer Entfernung von nicht mehr als 50 km auf dem Landweg in den Schlacht- und Vieh- und Schlachthofen zu bringen, sind erfordernfalls besonders zu kennzeichnen.

Die am Markttag mit der Eisenbahn aus einer Entfernung von nicht mehr als 50 km auf dem Landweg in den Schlacht- und Vieh- und Schlachthofen zu bringen, sind erfordernfalls besonders zu kennzeichnen.

Die am Markttag mit der Eisenbahn aus einer Entfernung von nicht mehr als 50 km auf dem Landweg in den Schlacht- und Vieh- und Schlachthofen zu bringen, sind erfordernfalls besonders zu kennzeichnen.

Die am Markttag mit der Eisenbahn aus einer Entfernung von nicht mehr als 50 km auf dem Landweg in den Schlacht- und Vieh- und Schlachthofen zu bringen, sind erfordernfalls besonders zu kennzeichnen.

Die am Markttag mit der Eisenbahn aus einer Entfernung von nicht mehr als 50 km auf dem Landweg in den Schlacht- und Vieh- und Schlachthofen zu bringen, sind erfordernfalls besonders zu kennzeichnen.

Gelucht von leitungs-fähiger

Seifenfabrik 2 stöckige Restriete Angebote an Karl Wiffing, Ludwigshafen a. See.

Weiblich

Beste Friseurin sowie tüchtiger Friseurgehilfe auf 1. November gesucht. Angebote unter Nr. 85729 an die Badische Presse.

Tüchtiges Alleinmädchen in all. häusl. Arb. bew. auf 1. Okt. gel. 85988 Kaiserstraße 77, 2. Stoc.

Unabhängige, in Frau für Küche gesucht, ebenfalls ein guter Metzgermeister gesucht. Zu erfragen Kronenstr. 41, II. von 11-2 Uhr. 85868

Brauchen Sie Personal, Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Stellengeleihe

Männlich Kaufmann 21 Jahre alt, mit allen vornehmend. Büroarbeiten vertraut, sucht passende Stelle per sofort oder später. Angeb. unt. Nr. 85714 an die Bad. Presse erb.

Weiblich

Chrl. Mädchen v. Lande, 20 J. alt, das schon in best. Stätten gebildet hat u. gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle als Haushilfsmädchen. Angeb. unt. Nr. 85728 an die Badische Presse.

Sauberes, fleiß., ehrl. Mädchen, d. ein. Hausarbeit selbst verr. kann, in gut. Haushalt, sucht Stellung auf 1. Okt. Angeb. unt. Nr. 85703 an die Badische Presse.

Unabh. anst. Witwe sucht Arbeit, Büro rein, od. dgl. Zu erf. Gerw. warte. 7. bart. 85978

Wohnungstausch

Wohnungstausch in Stadt und Reich vermittelt mit raschem Erfolg. Möbelpedition D. W. Winkler u. Söhne, Kaiserstraße 51. Telefon Nr. 2889. Gebr. 1884.

Zu vermieten

Baden in zentraler Lage, mit 2 Nebenräumen auf 1. Nov. zu vermieten. Angebote unter Nr. 85722 an die Badische Presse.

Büro- bezw. Lagerräume sofort in verm. Zu erfragen in Bürogangschicht Neue Bahnhofsstr. Nr. 46. 18169

Zwei große Büroräume

auf 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter Nr. 18829 an die Badische Presse" erbeten.

Büro

2 Büroräume im Zentrum der Stadt, Nähe der Hauptpost, mit Telefonanschluss sind sofort oder auf Oktober zu vermieten. Angebote unter Nr. 85699 an die Badische Presse.

8 Zimmerwohnung

Schloßplatz 10, II. herrschaftliche Räume zu Anfang November zu vermieten. Ohne Mietzins, den 2120 A. mit Parkanlagen 2600 A. Telefon Nr. 4407. 86046

Verkaufshäuschen in guter Lage, ist an eine funktionstüchtige, reinliche Frau zu vermieten. Zu Nr. 85698 an die Bad. Pr.

Zimmer

2 (evtl. auch 3) sehr gut möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafz., in a. Hause zentr. u. ruhig, n. d. Kaiserstr. an solch. best. Mieter z. verm. Telefonanstr. vord.: Rebenbacherstr. 4. 85972

Einzelkammer leeres Zimmer (16 qm) Bel. fortfr. als Büro zu vermieten. Angeb. unt. 85698 an die Bad. Pr.

Bahnstraße in gut möbliertes Zimmer sofort zu verm. Winterstr. Nr. 18, 2. St. 85979

Zimmer m. Kost an sol. Arbeiter zu verm. Winterstr. Nr. 16, II. 85819

Ein gut möbliertes Zimmer u. eine leere Mansarde zum Möbelfeststellen zu verm. Schloßstr. 60, II. 85981

Durlacher-Allee 42, V. ein möbl. Zimmer an Herrn sofort zu verm. 85882

Möbliertes Zimmer auf 1. Okt. zu verm. Solfenstr. 10, II. 85960

Schön möbl. Magaz. nur an sol. saub. Person sofort zu verm. Solfenstr. 10, 2. Stoc. 85941

Gut möbliertes Balkonzimmer m. elektr. Licht auf 1. Okt. zu verm. Schloßstr. Nr. 27, II. 85836

Gut möbl. febl. Zimmer (n. Kaiserstr.) auf 1. Okt. zu verm.: Leopoldstr. 3, 2. St. 85884

Möbl. Zimmer zu vermieten. 19140 Winterstr. 18, 2. St., r.

Einf. Zimmer beizbar, ist an nur anständig. Arbeit. zu verm. Adlerstr. 22, 2. St., 3. St. Birkenstr. 80/82

Gut möbl. Zimmer an solch. Herrn sof. zu vermieten. 86031 Winterstr. 7, 2. Stoc.

Gut möbl. Zimmer u. verm. Wagner, Gerberstr. 70, 3. St. 85986

Wohlfühl. Möbl. Zimmer sofort od. spä. zu verm. Gerberstr. 24, Seitenang. 86017

Schön möbl. Zimmer an solch. Fr. od. Herrn zu vermieten. 86006 Durlacher-Allee 50, III. 1.

Gut möbl. Zimmer mit Pension sof. zu vermieten. 86011 Wollstr. 56, part.

Schön freundl. möbl. Zimmer mit el. Licht an vernünft. Fr. auf 1. Okt. zu verm. 86094 Kreuzstr. 22, 2. Stoc.

Zimmer, febl. möbl., el. Licht, an anst. Herrn zu vermieten. 86028 Gerberstr. 47, part., III.

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht, auf 1. Okt. zu vermieten. 86025 Reichstr. 76, 2. Stoc.

Gut, groß, helles möbl. Zimmer zu verm. 86024 Kaiserstr. 122, 4. Stoc.

Möbl. Zimmer auf 1. Okt. zu verm. 86023 Durlacher-Allee 17, 2. Stoc.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 86021 Winterstr. 11, 2. Stoc.

Schön möbl. Zimmer mit el. Licht u. verm. 86020 Durlacher-Allee 20, II. 86020

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 86002 Durlacher-Allee 13, 4. St., I.

Schönes, sonniges Zimmer mit el. Licht, sof. o. spä. zu verm. 86013 Friedrichsplatz 2, 2. St.

Kaiserstr. 56, 4. St., II. ein möbl. Zimmer mit el. Licht u. Pension zu vermieten. 86005

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Durlacher-Allee 20, II. St. 85811

Geleitstr. 21, erf. port. in möbl. Zimmer mit Kost an 1. od. 2. fol. Arbeiter zu verm. 85948

Waldenstr. 23, nächst der Hauptpost, ist 1 Z. hoch ein großes, behagl. Möbliertes Zimmer mit elektr. L., an solch. Herrn sof. od. später zu vermieten. 85978

Möbliertes Zimmer mit elektr. Licht auf 1. Okt. zu verm. Solfenstr. Nr. 48, IV., I. 85878



zum Bleichen-ohnegleichen

Sil gibt schneeweiße Wäsche in einfachstem Waschen, spart Seife und schon die Wäsche - Ohne Chlor -



Originalgröße

eines Päckchens WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons — man kann sie bequem in der Westentasche tragen.

Diese aus den besten Rohmaterialien hergestellten einzigartigen Kau-Bonbons reinigen Mund und Zähne; sie verleihen dem Atem dauernd angenehmes Aroma, wirken appetitanregend und fördern die Verdauung.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Möbl. Zimmer an sol. Herrn o. Schöler zu vermieten. 85898 Leopoldstr. 40, part.

4-6 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, auch in Neubau, in guter Lage von ruhiger Familie i. bald o. sp. gel. Landsh. vord. Ang. unt. 86478 a. d. B. Pr. erb.

Möbl. Zimmer

Ruhe Durlacher-Allee zu mieten gesucht, Angebote unter Nr. 18911 an die Badische Presse.

Zimmer

Student sucht möbliert. luftiges Zimmer in möglichst ruh. Lage mit elektr. Licht, auf 1. oder 10. Oktober. Angebote unter Nr. 85739 an die Badische Presse.

2 Studenten suchen

2 Schlafzimmer mit 1 Wohnzimmer, Angebote unter Nr. 85705 an die Badische Presse.

Einfach möbl. Zimmer

in gutem Hause i. Jung. Studenten v. Anf. Okt. gesucht (Ruhe Durlacher-Allee). Angeb. mit Preis u. Nr. 85733 an die Badische Presse.

1-2 leere Zimmer im Stadtcentrum

von berufstätiger Dame gesucht. Bedienung durch Abende unter Nr. 18876 an die Badische Presse.

Mietgeleihe

Laden oder evtl. auch Eineng. gefehlt in nur guter Lage, sofort oder später zu mieten actuat. Angebote erbeten an: 3665a Walter Thomas, Forstheim.

Dauermieter

sucht ein möbl., reines Zimmer m. Licht, Preis 20-25 M. Angebote unter Nr. 19142 an die Badische Presse.

Sep. möbl. Zimmer

gesucht, Angeb. u. Nr. 85730 an die Bad. Pr. Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 86048 Waldenstr. 7, 3. Stoc.

1-2 leere Zimmer im Stadtcentrum

von berufstätiger Dame gesucht. Bedienung durch Abende unter Nr. 18876 an die Badische Presse.

